

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagsbuchhandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Der Gefahr die Stirne!

Der 1. Mai 1892 ist todt — es lebe der 1. Mai 1893! Wieder einmal ist das große internationale Arbeiterfest vorübergegangen, ohne der besorgten Mitwelt irgend welchen Schaden an Gut und Leben zu verursachen. Die Befriedigung darüber ist so groß, dass ungezählte Millionen nun neuerdings in den Glauben sich hineinleben, es werde auch das nächstemal Alles so gut und glatt ablaufen, und die Arbeitermassen sich mit dem Absingen des „Liedes der Arbeit“ und einigen kräftigen „Hochs“ begnügen und in ihren Versammlungen die Forderung des Lavigne'schen Achtstundens-Arbeitstages aufstellen, ohne jemals die gesetzlich gebotenen Schranken zu überschreiten. Die Befriedigten aber können ruhig weiter ihre Pfade wandeln, ohne sich mit der unangenehmen Arbeiterfrage beschäftigen zu müssen, denn sie haben ja weitaus wichtigere Dinge zu erwägen und die Münzfuß-Regelung nimmt fast all ihre Aufmerksamkeit in Anspruch.

Ist denn aber ein solches Verhalten das richtige und genügt es, sich vor einer drohenden Gefahr zu retten, indem man den Kopf allein verbirgt? — Gewiss nicht; man muss einerseits trachten, die Größe der Gefahr zu erkennen und zu dem Zwecke ihr offen ins Auge sehen; — man muss ferner die Forderungen des Gegners genau und ohne Vorurteil prüfen und endlich das, was er zu verlangen berechtigt ist, ihm gewähren. Zaghaftigkeit und Halbheit sind in allen Dingen vom Uebel begleitet, sie würden sich daher auch in der Arbeiterfrage aufs empfindlichste rächen. — Die Zeit der allgemeinen Angst und Kopflosigkeit war es ja, welche den von den Arbeitern geforderten Feiertag zu einer solch ungeheuren Bedeutung hinaufschraubte und dessen Veranstalter selbst an ihre nicht zu bewingende Macht glauben ließ; jene Zeit, in der ein auf der Balkanhalbinsel abgefeuerter Flintenschuß ganz Europa vom Norden bis zum Süden erzittern machte und als Anfang eines Weltkrieges galt; jene Zeit endlich, die zwerghafte Nationen von ihrer Wichtigkeit überzeugte und ihre Ansprüche bis ins Lächerliche anwachsen ließ; — jene jüngstverflossene Zeit der Schwäche und Muthlosigkeit gebär auch den 1. Mai in seiner heutigen Gestalt, einen Tag, der ursprünglich nur die internationale Zusammengehörigkeit aller Arbeiter erweisen sollte. Das Letztere zu verhindern, war keine Regierung der Welt imstande und es war auch gar nicht nöthig, deshalb Gegenmaßregeln zu ergreifen; weil es aber geschehen ist und die Arbeiter daraus die Anerkennung ihrer Macht entnehmen konnten, so gingen sie um einen Schritt weiter und verlangten ausnahmslos den Achtstundens-Arbeitstag, der seither zu einer grundsätzlichen Forderung bestimmt worden ist. Und doch ist dieses Verlangen nie und nimmer zu befriedigen! Es ist nicht zu erfüllen, weil in den verschiedenen Ländern auch verschiedene Eigenthümlichkeiten, ja verschiedene Entwicklungsstufen vorhanden sind, die eine gleichmäßige Behandlung dieser Frage geradezu unmöglich machen. Durch die allgemeine Einführung des Achtstundens-Arbeits-

tages wollen die Arbeiter Jedem die Möglichkeit bieten, Arbeit und Brot zu finden; sollte aber dies gelingen und die Arbeitslosigkeit ganz aus der Welt geschafft werden, dann müsste auch ein Mittel gefunden werden, welches die wirtschaftliche Entwicklung regeln und stets einen Fortschritt, niemals aber einen auch nur zeitweiligen Rückgang zulassen würde, — da letzterer sodann nur ein vermehrtes Elend unter die Angehörigen des vierten Standes schleudern müsste! Dafs es ein solches Mittel nicht giebt und die Forderung der Arbeiter schon aus diesem einzigen Grunde eine unmögliche ist und bleibt, wird Jedermann einleuchten. Ein Zustand, wie ihn die Arbeiter wünschen, könnte auch dann nicht erzeugt werden, wenn die Zahl ihrer Vertreter in den verschiedenen gesetzgebenden Körpern sich verzehnfachen würde.

Auf dem ganzen Erdballe giebt es nur ein Land, das den Achtstundentag aus dem Reiche der Phantasie-Gebilde in die rauhe Wirklichkeit zu übertragen vermochte. Das ist Australien. Wir in Europa besitzen kein Land, das sich mit dem genannten in irgend einer Beziehung zu messen imstande wäre, weder in Bezug auf seine industrielle Entwicklung, noch auf seinen Reichtum, noch auch in Anbetracht seiner aus der Beschaffenheit des Landes, nicht aber infolge gesetzlicher Maßnahmen, entspringenden Lebensverhältnisse. Australien ist das Land der Sehnsucht für Tausende von Europäern, die vor den in Amerika bereits lauernden Gefahren der Uebersiedlung zurückbeben; ihnen allen schweben stets die verlockenden Schilderungen der mäßigen Arbeitszeit bei überraschend hoher Entlohnung, der Reichtum des Landes, seine mächtigen Gold- und Silberbergwerke, seine großartige Viehzucht und das der Landwirtschaft so überaus günstige Klima vor Augen — durchwegs Umstände, denen wir in Europa kaum jemals nahe kommen dürften. Wenn aber in Australien diese günstigen Verhältnisse nicht schon vorhanden gewesen wären, so hätte sie keine noch so weise Gesetzgebung schaffen können — selbst dann nicht, wenn alle unsere berühmten Arbeiterführer an der Spitze der Regierung gestanden wären. Ist es daher klug, ein solches Land als Beispiel anzuführen?

Australien zunächst steht England, indem dieses Reich als herrschende Regel den Neunstundens-Arbeitstag eingeführt hat — allerdings ebenfalls mit den durch die Verhältnisse des Betriebes bedingten Ausnahmen. Jedoch auch England steht auf einer viel höheren Stufe wirtschaftlicher Entwicklung, wie die anderen Staaten Europas und trotzdem kann es den Achtstundens-Arbeitstag aus dem oben erwähnten Grunde der immer wechselnden wirtschaftlichen Verhältnisse nicht einführen und es besitzt ebenfalls wie alle anderen Staaten zu jeder Zeit eine größere oder geringere Anzahl von beschäftigungslosen Arbeitern. Und würde man dort wirklich den Achtstundentag einführen, dann müssten gerade so wie anderwärts, auch dort die Löhne beträchtlich herabsinken.

Das Alles aber hindert nicht, daß die maßgebenden Kreise sich mit der höchst wichtigen, für alle Gesellschaftsclassen gleich bedeutungsvollen Arbeiterfrage auf das Eingehendste be-

schäftigen. Es handelt sich ja hiebei um das Wohl eines großen Theiles der Bevölkerung. Wieder ist es Preußen, welches in dieser Richtung schon erwähnenswerte Ergebnisse zu verzeichnen hat. Im großen Ganzen bildet die Wohnungsfrage der Arbeiter stets einen der wichtigsten Punkte, der vor allen andern ins Auge gefaßt werden muß. Da hat nun die preussische Verwaltung bereits viele Millionen gepflanzet und ihrem Beispiele sind eine Anzahl von privaten Unternehmern gefolgt. Man darf dabei nicht vergessen, daß der Staat schon deshalb mit gutem Beispiele vorangehen muß, weil er nach den heutigen Grundsätzen der Verstaatlichung so zahlreicher privater Unternehmungen in der Regel selbst der größte Arbeitgeber ist. Die preussische Berg- und Hüttenverwaltung hat beispielsweise bis heute sechs und eine halbe Million Mark an verzinslichen Darlehen zum Baue von Arbeiterhäusern und nahezu vier Millionen als Belohnungen für Anstellungslustige verwendet. Die Gesamtbeträge von privater Seite zu gleichen Zwecken dürften den obigen Summen wohl nahekommen.

Diese und ähnliche Maßnahmen, keineswegs aber „Enqueten“ und der Forderung des Achtstundens-Arbeitstages als gleichwertige Utopien gegenüberstehende Zugeständnisse in politischer Hinsicht können es endlich doch dahin bringen, daß die Arbeiterschaft die rein praktischen Vortheile erfassen und den Forderungen internationaler Störesriede allmählich unzugänglich werde; sowie, daß auch das Bürgerthum in dem Arbeiter keinen Feind, sondern einen, zu Ansprüchen an das Leben vollberechtigten Mitmenschen erblicken dürfe, dem gegenüber das bisher übliche Mißtrauen schwinden müsse.

Dafs aber die besitzenden Classen auch ihrerseits etwas thun können, um mit der Organisation der Arbeitermassen gleichen Schritt zu halten, das hat der erste Verbandstag der österreichischen Industriellen gezeigt, welcher am 20. v. M. zu Wien stattgefunden hat. Endlich einmal ist da ein Schritt geschehen, der segensreiche Folgen nach sich ziehen wird. Er bedeutet keineswegs einen Angriff gegen die geschlossene Partei der industriellen Arbeiter, sondern lediglich eine klare Erkenntnis der bestehenden Verhältnisse, denen gegenüber die vereinigten Industriellen nicht die Köpfe verstecken, sondern wie eingangs erwähnt, etwaigen Gefahren gegenüber läßt die Stirne bieten. Das Ergebnis dieser ersten Verhandlung ist den Lesern bereits bekannt geworden; Ablehnung des Achtstundens-Arbeitstages, insoweit bezüglich desselben keine internationale Vereinbarung besteht und Nichtanerkennung des Festtages vom 1. Mai vornehmlich aus Gründen der Mannszucht und der öffentlichen Ordnung. Allein es wurde auch die Einführung von Arbeiter-Ausschlüssen zur Förderung des Einvernehmens zwischen den Gewerksunternehmern und ihren Arbeitern beschlossen und von dieser Grundlage aus kann der Reim einer für beide Theile fruchtbringenden Zukunft emporwachsen. Nur in diesem Falle könnten auch wir sorgenlos ausrufen: Die Schrecknisse des 1. Mai sind gewesen!

Alter ego.

(Nachdruck verboten.)

Gedächtnis.

Roman von Ferdinand Hermann.

(36. Fortsetzung.)

Mariannens ruhiges und beinahe heiteres Wesen erschien Hermann unter solchen Umständen ganz unverständlich und es verdros ihn beinahe ernstlich, als sie auf seine Frage nach dem sonstigen Ergebnis ihres Besuches nur mit der Bitte antwortete, nicht wieder in sie zu dringen, da sie mit ihren Entschlüssen selbst noch keineswegs im Reinen sei und dieselben auch wohl allein ausführen müsse.

„Dein Mißtrauen und Deine Zurückhaltung machen mich traurig, Marianne“, sagte er. „Es haben sonst niemals Geheimnisse zwischen uns bestanden, und ich denke, gerade jetzt hätten wir am wenigsten Veranlassung, unser Thun und Lassen vor einander geheim zu halten. Nichtet es sich doch auf das nämliche Ziel, und sollte doch auch Jedes von uns in dem Rath und dem Beistand des Anderen seine eigentliche Stütze suchen!“

Marianne legte ihren Arm um seine Schulter und sah ihn liebevoll an.

„Bergieb mir Hermann“, bat sie innig, „aber zwing mich nicht, über diese Dinge zu sprechen, die bislang in meinem eigenen Geist noch keine feste Gestalt gewonnen haben. Es ist wahrlich nicht Mangel an Vertrauen, was mich zum Schweigen bestimmt, sondern vielmehr die Ueberzeugung, daß Du selbst einen Antheil verlangen würdest an meinem Beginnen, und daß Du Dich dadurch vielleicht einer Gefahr aussetzt, die ich um jeden Preis verhindern wissen will!“

„Wie, Marianne? Du planst etwas Gefährliches? Und das sollte ich zugeben? Ja — dem vor Allem die Sorge um Deine Sicherheit obliegt und der eine heilige Verpflichtung

hat, über Dein Wohlergehen zu wachen? — Ja, fordere jetzt als mein Recht, in Dein Vertrauen gezogen zu werden!“

„Nun gut, es wird geschehen, sobald ich mit mir selber über meine Schritte ins Reine gekommen bin und sobald ich Deines Beistandes bedarf!“

Mit diesem Versprechen mußte sich Hermann begnügen, denn er kannte die Charakterfestigkeit seiner Schwester gut genug, um zu wissen, daß es vorderhand unmöglich sein würde, sie zu einem weiteren Zugeständnis zu bestimmen. Marianne aber verweilte während des ganzen übrigen Tages allein in ihrem Stübchen, und die Arbeit, welche sie zur Hand genommen hatte, war kaum jemals so langsam gefördert worden, als gerade heute. Es mußten sehr ernste Gedanken und sehr wichtige Pläne sein, welche sich in ihrem Köpfchen aufbauten, denn sie war oft so sehr in ihre Gedanken versunken, daß selbst das liebliche Zwitschern des Kanarienvogels, an das sie doch längst gewöhnt war, sie zuweilen in heftigem Erschrecken zusammenfahren ließ. Bei dem Einbruch der Dunkelheit schien sie endlich zu einem festen Entschlusse gekommen zu sein, denn ihre Haltung wurde wieder fester und elastischer, ihr Blick frei und klar wie zuvor.

Als Hermann zusammen mit dem alten Asmus von einem vergeblichen Gange, welchen sie im Interesse Gerhards gemacht hatten, nachhause zurückkehrten, empfing sie dieselben so unbefangen und begegnete dem sorgenvollen, forschenden Blick ihres Bruders mit so viel Ruhe, daß er erleichtert aufathmete, in der Ueberzeugung, sie habe jenen gefährlichen Plan, von welchem sie vorging, gesprochen, entgegen oder sie denke wenigstens vorderhand nicht mehr an seine Ausführung. Während des Abendessens, welches der alte Asmus und auch Hermann ernst und wortkarg einnahmen, war es Marianne allein, welche die beiden Männer durch ihr tröstendes und zuversichtliches Geplauder zu zerstreuen und aufzurichten suchte,

und wenn auch ihr Bemühen angefeindet der traurigen Sachlage nur theilweise von Erfolg sein konnte, so fühlten doch Beide die innigste Dankbarkeit gegen sie in ihrem Herzen.

Um die gewohnte Stunde trennten sich die Geschwister, um sich zur Ruhe zu begeben, und es konnte nach den Ergebnissen der letzten Tage nichts besonderes Auffälliges für Hermann haben, daß Mariannens Gutenachtgruß heute noch inniger und zärtlicher war als sonst. Von dem folgenschweren Entschlusse, welchen sie jetzt noch zur Ausführung bringen wollte, konnte er ja auch nicht die schwächste Vorahnung haben; und als nach Ablauf von etwa einer Stunde an das Ohr des schlummerlosen ein Geräusch drang, welches auf ein vorsichtiges Öffnen und Wiederschließen der Hausthür zu deuten schien, da kam ihm kein Augenblick eine Ahnung, daß es seine Schwester sein könnte, welche sich da soeben entfernt habe.

Wie schnell würde er sonst bereit gewesen sein, ihr zu folgen und sie von der Ausführung ihres tollkühnen Unternehmens zurückzuhalten!

Marianne hatte in der That nach der Entfernung der Männer ihr Lager nicht aufgesucht, sondern sie hatte sich vielmehr zum Ausgehen fertig gemacht, sich in ein großes Umschlagetuch einhüllend, welches von ihrem Gesichte kaum etwas sehen ließ und sie im Verein mit dem herabgezogenen dichten Schleier völlig unkenntlich machte.

Mit klopfendem Herzen zwar, aber doch mit fester Hand hatte sie die Hausthüre hinter sich verschlossen, um den Weg in die innere Stadt einzuschlagen. Der vorgerückten Nachtstunde und des rauhen, unfreundlichen Wetters wegen waren die Straßen schon ganz menschenleer, und das Geräusch ihrer eigenen leichten Schritte klang ihr bei der herrschenden Stille ganz unheimlich an das Ohr.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Zu der Sitzung vom 3. d. beantwortete der Justizminister die Interpellation des Abg. Dr. Zallinger wegen einer gotteslästerlichen Stelle in dem in der „Neuen Freien Presse“ erscheinenden Roman Wildbrandt's „Hermann Zfinger“ dahin, daß der Staatsanwalt die gerichtliche Verfolgung wegen Religionsstörung beantragt habe. Die Conspiration sei dauerlicher Weise aus Versehen unterblieben.

Hierauf folgte die Fortsetzung der Steuerreformdebatte. Abg. Dr. Steinwender polemisierte gegen die Behauptung des Abg. Dr. Groß, daß die Vaterschaft dieser Vorlage der liberalen Partei gebühre. Wenn die liberale Partei die kleinen Steuerträger wirklich entlasten wolle, warum habe Plener dann seinen bekannten Antrag nicht bei Verathung des Finanzgesetzes wieder eingebracht? Redner erklärte sich für die Permanenz-Erklärung des Steueraussschusses und befürwortete im Großen und Ganzen die Vorlagen. Die Vetheiligung der Länder an dem Ertragnis der Einkommensteuer sei eine Klippe gewesen, an welcher vor 14 Jahren die Steuervorlage gescheitert sei. Sollte wider Erwarten die gegenwärtige Vorlage wieder an dieser Klippe zu scheitern drohen, möge die Regierung das Haus auflösen. (Beifall.)

Abg. Raizl erklärte, das Steuerwesen sei ein Fundamentalfach der Landtage, und bemängelte die Vorlage in langer Rede.

Abg. Dr. Battai war für die Vorlage, er befürwortete die Vinculierung der Papiere und eine mäßige Verkehrssteuer für die vinculierte hohe Steuer für nichtvinculierte Papiere. Redner verlangte ferner eine größere Besteuerung der unverheirateten Männer, eine Art Junggesellensteuer.

Abg. Hauck beklagte, daß die Besitzer von Palästen bei der Hauszinssteuer gegenwärtig sehr begünstigt seien und führte als Beleg das Rothschild'sche Palais und das Palais Schwarzenberg an.

Abg. Abrahamowicz tabelte die von der Regierung vorgeschlagene Dotierung der Landesfonds aus den Ueberschüssen der Personaleinkommensteuer. Die Zuweisung eines Procent-satzes der directen Steuern an die Länder sei das einzige gerechte Mittel, die Landesfinanzen zu regeln. (Ab. Dr. von Plener: Ganz richtig!) Die Polen, sagte Redner, werden an der Steuerreform mitwirken.

Abg. Graf Sylva-Tarouca erklärte die Steuerreform für nothwendig. Zunächst müsse eine Vermögenssteuer eingeführt werden. Jene Capitalisten, die auswandern, müssen gleichfalls besteuert werden.

Abg. Dr. von Plener erklärte sich gegen die Permanenz-Erklärung des Steueraussschusses und tabelte es, daß die öffentliche Meinung sich so wenig mit der Steuerreform beschäftige. Die österreichische Oeffentlichkeit beschäftige sich eben nie rechtzeitig mit großen Fragen. Redner polemisierte gegen Steinwender, welcher bemerkte, die Anke hätte den Erwerbssteuerantrag nochmals einbringen müssen, wenn ihr damit ernst wäre. Die Deutschnationalen und Antisemiten haben ihn damals zu Fall gebracht. Ein zweitesmal soll das nicht geschehen, das wäre von den Antisemiten und Deutschnationalen zuviel verlangt. Redner war dafür, daß ein Theil der Realsteuern den Ländern und autonomen Verbänden überwiesen werde.

Der Handelsminister legte zwei steirische Eisenbahngesetze vor.

Abg. Pacal brachte einen Antrag auf parlamentarische Untersuchung des Falles Spincic ein.

Abg. Döb interpellirte wegen der unsittlichen Annoncen in den Zeitungen. — Abg. Dr. Foregger wegen des Erlasses an das Stadtlamt in Cilli, slovenische Eingaben slovenisch zu erledigen.

Viel Lärm um Nichts.

Die Ministeranklage der Jungtschechen beanspruchte zwei Tage hindurch die Aufmerksamkeit unseres Abgeordneten-hauses, dann wurde sie einfach ad acta gelegt. Die jungtschechischen Volksboten geberdeten sich verzweifelt wild und der Vertreter der Anklage, Abg. Tilscher, verstieg sich in seinem Eifer zu den Worten: „Es ist eine der corruptesten Re-

gierungen und unser Staat ist kein Rechtsstaat“, wofür ihm der Präsident den Ordnungsruf ertheilte. Abg. Dr. v. Plener war der Vertheidiger des angeklagten Justizministers, Grafen Schönborn. — Der Antrag Pleners auf Uebergang zur Tagesordnung wurde in der Sitzung am 5. d. mit 238 Stimmen angenommen. Recht bezeichnend ist es, daß sich die deutschen Wiener Antisemiten christlich-socialer Färbung der Abstimmung enthielten. Herr Mechaniker Schneider that noch ein Uebrigcs, indem er seiner Herzensneigung für die tschechischen „Brüder“ durch Zwischenrufe Ausdruck gab. — Wiederum ist ein Kapitel der Geschichte jungtschechischer Politik geschlossen, dessen Inhalt allerdings nicht zu ernstern Betrachtungen, sondern zur heiteren Erbauung Anlaß giebt.

Der deutschen Nationalpartei

sind die Abgeordneten Rudolf Polzhofcr und Hugo Stala beigetreten. Abg. Polzhofcr gilt als Fachmann in gewerblichen Fragen, und ist ein engerer Gesinnungs-genosse des Abg. Dr. Battai. — Der Abgeordnete der Grazer Vorstädte, Herr Bau-Unternehmer Stala, war, wie wir bereits meldeten, früher Hospitant der deutschen Nationalpartei.

Der Austritt des italienischen Cabinets.

Einem römischen Telegramm vom 6. d. zufolge beschloß der Ministerrath die Demission des Cabinets. Der Ministerpräsident di Rudini überreichte dem König das bezügliche Schriftstück. Der König zögert mit der Entschliegung. Die Krise wird aller Voraussicht nach von längerer Dauer sein.

Zur Judenauswanderung.

Die amtliche „Warschauer Zeitung“ bezeichnet auf Grund von Petersburger Informationen die Nachricht, daß Baron Hirsch sein bekanntes Judentcolonisationsproject aufgegeben habe, als unbegründet. Die russische Regierung werde im Gegentheil schon demnächst einen neuerlichen Vorschlag des Baron Hirsch, wonach innerhalb der nächsten 25 Jahre die Auswanderung von 3,250,000 Juden aus Rußland geregelt werden soll, in Erwägung ziehen und eine definitive Entscheidung treffen. Rußland hätte also doch die Hoffnung, seine Juden bald los zu werden. Glückliches Rußland!

Tagesneuigkeiten.

(Zur Jägerschen Defraudation.) Gegen Ende der vorigen Woche erhielt die Brüsseler Polizei seitens der Frankfurter Polizei die Verständigung, daß der Rothschild'sche Kassirer sich vermuthlich in Begleitung seiner Geliebten, einer gewissen Louise Kahle, nach Belgien gewendet habe. Die hiesige Polizei stellte daraufhin eifrige Nachforschungen an, die hauptsächlich zu dem Ergebnisse führten, daß eine Frauensperson Namens Louise Kahle in der Rubensstraße (Vorstadt Schaerbeck) ein möblirtes Zimmer gemiethet hatte. Gestern erschienen mehrere Brüsseler Geheimpolizisten in der Wohnung der Kahle und nahmen eine Hausdurchsuchung vor, welche zur Beschlagnahme des Briefwechsels zwischen ihr und Rudolf Jäger führte. An einer Wand des Zimmers hing ein blumenbesetztes Bild Jägers mit der Aufschrift: „Willkommen bei mir.“ Im ersten Verhöre erklärte Louise Kahle, sie sei von Italien nach Brüssel gekommen und habe von den Vertretungen Jägers erst aus den Zeitungen Kunde erhalten. Später gestand sie, daß sie allerdings die Reise nach Belgien von Frankfurt a. M. aus angetreten hatte, leugnete aber entschieden jede Mitschuld an dem Jäger zur Last gelegten Verbrechen. Sie behauptet auch, den gegenwärtigen Aufenthaltsort Jägers nicht zu kennen und die in ihrem Besitze gefundenen Briefe des Defraudanten rühren von der Zeit vor dem begangenen Millionen-Diebstahl her, so daß sie eine ernste Handhabung gegen die Kahle nicht bieten. Da diese krank ist, so wurde vorläufig eine polizeiliche Bewachung angeordnet. Der Bruder der Kahle ist bei ihr hier auf Besuch gewesen, aber nach unbekannter Richtung abgereist. Die hiesige Polizei mißt den Angaben der Person keinen Glauben bei, ist vielmehr der Meinung, daß diese gleichzeitig mit Jäger

Frankfurt verlassen hat und den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Letzteren wohl kennt. Man nimmt an, daß Jäger sich hier versteckt hält, und die Polizei setzt deshalb die Nachforschungen eifrig fort. Mehrere deutsche Geheimpolizisten sind zur Unterstützung der Polizei in Brüssel eingetroffen.

(Ein seltsamer Fall von hypnotischer Beeinflussung) wird aus Alexandria (Oberitalien) berichtet. Die Gattin eines dortigen Staatsbeamten hypnotisirte nämlich in einem Anfälle von Hysterie und Krämpfen drei Officiere, so daß es denselben unmöglich war, das Zimmer der Kranken zu verlassen. Die Dame hatte sich in die Kirche Santa Maria di Castello begeben, um der Messe beizuwohnen. Während der heiligen Handlung versiel sie in Krämpfe und mußte von dem Sakristan der Kirche unter Beihilfe dreier Officiere in ihre nahe gelegene Wohnung gebracht werden. Die Dame erholte sich ein wenig, aber ehe noch ein Arzt herbeigeholt war, versiel sie aufs Neue in Konvulsionen, schrie entsetzlich und fixierte bei alledem die drei Officiere in so sonderbarer Weise, daß diese jungen Männer merkwürdig davon beeinflusst wurden. Zugewiesen war der Gemahl der Bedauernswerthen herbeigeeilt und auch ein Arzt eingetroffen. Man ersuchte die Officiere, die Kranke allein zu lassen, aber es war denselben nicht möglich, diesem Ersuchen Folge zu leisten. Sobald sie sich nur wenige Schritte von der Kranken entfernten, schrie dieselbe entsetzlich auf und ihrerseits empfanden auch die Officiere in sich einen unbefieglichen Widerstand gegen das Verlassen des Zimmers. Der sonderbare Zustand dauerte die ganze Nacht hindurch. Am nächsten Morgen berief man den angesehenen Irrenarzt Luigi Frigerio nach dem Hause der Kranken. Diesem gelang es, die Unglückliche zu hypnotisiren. Er befahl ihr dann, die Officiere zu vergessen und zu entlassen. Der erwünschte Erfolg trat ein. Als die Dame aus ihrem hypnotischen Schlaf aufgeweckt wurde, war sie vollständig beruhigt und die Officiere empfanden kein Hemmnis mehr, das Haus der Kranken zu verlassen.

(Gefährliche Waffen.) Hädel weist an einer Stelle seiner „Natürlichen Schöpfungsgeschichte“ auf die „Degen“ gewisser Beamtenkategorien hin, um den Begriff der „rudimentären“ Organe zu erläutern. Wir werden unwillkürlich hieran durch folgende heitere Episode erinnert, welche sich dieser Tage in der Stadtverordnetenversammlung zu Nordhausen abgespielt hat: Der Polizei-Inspcctor hatte nämlich das Gesicht an die hohe Behörde gerichtet, zur Ergänzung und Verbesserung der Bewaffnung der Polizeibeamten einen außerordentlichen Betrag von 186 Mk. 25 Pf. zu bewilligen, da z. B. die Säbel im Ernstfalle nicht zu gebrauchen sein würden, ja einzelne dieser Waffen nur mit Hilfe anderer Personen gezogen werden könnten! Das Collegium bewilligte denn auch einmüthig die Forderung, indem es sich der Erwägung der Finanzcommission angeschlossen, daß die Mitgabe von Personen an die Polizisten zum Säbelherausziehen jedenfalls kostspieliger und der Würde und Aufgabe dieses wichtigen Instituts wenig entsprechend wäre.

(Russische Spionensucht.) Die in Frankreich allmählig aus der Mode kommende Spionensucht steht, wie man der „Post“ berichtet, in Rußland augenblicklich in voller Blüthe. Die „Preussischer Luftballons“ bleiben auf der Tagesordnung, und es glauben an sie nun auch solche Väter, die sich früher skeptisch verhielten, wie z. B. die „Nowoje Wremja.“ Auch sonst sieht man überall Spione. So bringt der „Swet“ mit Bezugnahme auf die halbamtliche Zeitung „Wlenskij Wjestnik“ an leitender Stelle eine Philippika gegen die unzähligen Preußen, die angeblich in letzter Zeit bestrebt seien, in allen militärisch irgendwie in Betracht kommenden Verhältnissen, namentlich aber in den Festungen selbst oder in deren Nähe, in den Lagern u. s. w. sich in den Besitz der besten, von den Officieren besuchten Hotels, Gasthäuser und Restaurants oder der Officiers-Table d'hôte in den Lagern zu setzen, um damit Gelegenheit zu gewinnen, die Vertheilung aususpioniren und die Gespräche der Officiere zu belauschen. Dabei weiß der „Swet“ zu berichten, vor dem Kriege von 1870 hätten es die Preußen in Frankreich genau ebenso gemacht, hätten sodann den preussischen Uhlanen mit ihrer Ortskenntnis als Führer gedient u. s. w. „Wäre es da nicht an der Zeit —

Hier und da blieb wohl ein einsamer Wanderer bei dem Anblick der rasch vorüberstreichenden weiblichen Gestalt, deren feine Umrisse trotz der Vermummung auf Jugend und Anmuth schließen ließen, in einiger Verwunderung, und auch die Sicherheitsbeamten, welche durch die Straßen patrouillierten, sandten ihr argwöhnische Blicke nach. Aber keiner von ihnen entschloß sich, sie anzuzeihen, und unbehelligt gelangte nun Marianne in jenes Stadtviertel, in welchem die von dem Vater bezeichnete N.-Straße lag.

Je näher sie dem Ziele ihres Weges kam, desto stärker klopfte ihr das Herz, denn sie war sich der Gefährlichkeit ihres Unternehmens vollkommen bewußt und verhehlte sich nicht, daß es ein Gang auf Leben und Tod sei, welchen sie da unternahm. Aber dennoch kam ihr nicht für einen Augenblick der Gedanke, umzukehren und das begonnene Werk aufzugeben; denn sie war nach langer, reiflicher Ueberlegung zu dem Schluß gekommen, daß dies der einzige Weg sei, der eine, wenn auch schwache Aussicht bot, die von ihrem Vater andeutete Spur zu entdecken und weiter zu verfolgen.

Das Kellerlocal in der N.-Straße war bald gefunden, wenn auch weder eine Laterne, noch ein durch die Fenster bringender Lichtschimmer auf das Vorhandensein einer Schänke hinwies. Marianne schöpfte tief Athem, ehe sie die schmale, ausgetretene Treppe hinunterstieg; sie zog das Tuch, welches ihren Kopf verhüllte, noch fester zusammen und öffnete dann die unverschlossene Thür.

Eine wahrhaft betäubende und erstickende Atmosphäre schlug ihr entgegen, gemischt aus dem Dampf schlechter Cigarren und aus einem widerlichen Dunst von allerlei geistigen Getränken, die hier offenbar in großer Menge consumiert wurden.

Die Glocke der Thür hatte bei ihrem Eintritte schrill angeschlagen, aber dennoch schien Niemand von ihrer Anwesenheit Notiz zu nehmen, denn sie blieb vollkommen un-

behelligt. Das war umso besser für sie, als sie einer geraumen Zeit bedurfte, um den schweren grauen Nebel, welcher das ganze Local erfüllte, mit den Augen durchdringen zu können, und sich einigermaßen über den Ort zu orientiren, an dem sie sich befand. Sie sah, daß das große Gastzimmer, dessen Decke so niedrig war, daß man sie fast mit den Händen hätte erreichen können, ziemlich dicht angefüllt war mit einer Anzahl von Menschen, auf deren Physiognomien und äußeren Erscheinungen sehr genau zutraf, was ihr Vater über das Publicum dieser Spelunke berichtet hatte.

Der Kleidung nach freilich schienen die Männer, welche da an den roh gearbeiteten Tischen saßen, den verschiedensten Gesellschaftsclaffen anzugehören, aber man brauchte sie nur etwas scharfer ins Auge zu fassen, um zu der Ueberzeugung zu kommen, daß sie dennoch sehr gut zu einander paßten, und daß die eleganten, nach dem neuesten Schnitt gefertigten Anzüge des Einen keinen besseren Kern zu verhüllen hatten, als die dürrstigen Lumpen, mit denen Andere bekleidet waren. Auch einige weibliche Gestalten konnte Marianne wahrnehmen, aber der Ausdruck in ihren bleichen abgelebten Gesichtern berührte sie noch widerwärtiger, als der auf dem Antlitz der im größten Rauchqualm sitzenden Männer.

Zaghaft schaute sie umher, um ein Plätzchen zu entdecken, auf dem sie sich niederlassen könne, ohne aufzufallen und ohne eine Belästigung fürchten zu müssen. Glücklicherweise entdeckte sie in einer Ecke nahe der Thür einen kleinen leeren Tisch, von dem aus sie das ganze Local übersehen konnte, ohne doch selber all zu leicht sichtbar zu sein, und dort ließ sie sich denn auch nieder, mit Fassung und Muth der Dinge harrend, die jetzt an sie herantreten würden. Jenen Münchberg kannte sie, gegen den sich der Verdacht ihres Vaters richtete und von dessen Schuld sie selber fest überzeugt war, dem Aussehen nach sehr wohl, und sie hatte nach

einer sorgfältigen Musterung des ganzen Raumes bereits die Gewissheit gewonnen, daß er nicht anwesend sei. Aber sie gab darum die Hoffnung, ihn hier zu sehen, noch nicht ohne Weiteres auf. Sie war entschlossen, so lange zu warten, bis nicht die geringste Aussicht auf sein Erscheinen vorhanden sein würde, oder bis ihr der Aufenthalt in der Wirtschaft durch die übrigen Gäste unmöglich gemacht werden würde.

Für die letztere Befürchtung schienen vorderhand noch wenig Urtheile vorhanden zu sein, denn so wüßte und roh auch das Aussehen der meisten Gäste war, so wenig anstößig war doch im Großen und Ganzen ihr Benehmen.

Die Unterhaltungen wurden fast nur mit gedämpfter Stimme oder im Flüstertone geführt, und wo sich einmal ein lautes Wort hervorwagte, da war es zumeist von recht harmloser Art. Auch der Wirth des Locales, welcher mit scharf umherpähennden Augen hinter dem Schenktisch stand, schien keine Notiz von ihr zu nehmen, so wenig, als der Aufwärter, welcher wiederholt an der unbekannten Besucherin vorüberging, sie mit einem gleichmüthigen Blicke streifend und ohne jede Frage nach ihrem Begehre.

Wie lange Marianne in diesem peinlichen Zustande spannungsvollen Wartens zugebracht, davon hatte sie selber kaum eine Ahnung. Es war ihr, als müßten schon Stunden darüber vergangen sein, denn die so schnell vorübergehende Zeit hatte für sie jetzt Bleigewicht an den Flügeln, und jede einzelne Minute dehnte sich ihr zu einer qualvollen Ewigkeit. Schon hatte sie jede Hoffnung aufgegeben, in dieser Nacht ihrem Ziele näher zu kommen, schon rang sie mit dem Entschluß sich leise zu entfernen; aber da öffnete sich plötzlich die Thür, um zwei Gäste einzulassen, und in der schlanken, mit ausgezeichneter Eleganz gekleideten Gestalt des einen von ihnen erkannte Marianne auf den ersten Blick den Mann, dessen sie an diesem ungeliebten Orte schon so lange harrete. (Fortf. folgt.)

schreibt der „Svet“ — ohne Umstände unverzüglich die Herren Preußen zu ersuchen, sich aus Rußland zu entfernen, vorzugsweise diejenigen, welche eine besondere Vorliebe dafür zeigen, in unseren befestigten Städten Gasthäuser oder den Officiers-tisch in den Regimentern zu übernehmen, Läden zu unterhalten in den Lagern, oder Landstücke aller Art zu pachten in nächster Nähe der Festungen des gesammten westlichen Theiles des Reiches? Das Blatt wiederholt bei dieser Gelegenheit seine Mittheilungen, die Invasoren eines der bewußten Ballons hätten aus luftiger Höhe einen Ballen dreisprachiger (d. h. Deutsch-Polnisch-Russisch) aufreizender Proclamationen herabgeworfen.

Der „kleine Magnet.“

Wien, 3. Mai.

„Hier ist ein Wunder, glaubt es nur.“

The little Georgia Magnet, zu Deutsch der kleine Magnet aus Georgien genannt, ist eine junge Dame mit rosig angehauchten, ehernen Zügen, mit einem Kopf, wie ihn die alten Griechen ihrer „süßhängigen“ Athene angedichtet, mit der modernen Variante, daß der kleine Magnet Miß Abbott ihren Helmbusch aus Eigenem, nämlich aus einem Wald von blonden Stirnlöckchen herstellt.

Miß Annie Abbott trägt sich in allen sonstigen Stücken nicht als griechische Göttin; sie präsentierte sich gestern nachmittags im Ballsaal bei Monacher, wo sie vor einem geladenen Publicum ihre, wenn schon nicht für übernatürlich, so doch für unerklärlich ausgegebenen Künste producierte, in einer grünseidenen Tunique mit schwarzem Atlasleib, letzterer mit Rosa-Aufpuß, welche Toilette wohl nicht ganz dem letzten Journal entspricht, aber doch noch immer salonsfähig genannt werden darf.

Miß Abbott ist blos in den Wiener Artisten-Heimstätten, nicht aber in den Wiener-Zeitungspalten ein Neuling; ihr Ruf ist über London und Berlin längst auch schon zu uns gedrungen und wir bekommen seit ziemlich langer Zeit schon die Controversen zu lesen, zu welchen das Geheimnisvolle ihrer Kraftleistungen Anregung genug gegeben.

An der Thematik sowohl wie an der Spree stritten Weise sowohl wie Thoren darüber, bis zu welchem Grade man sich von den Productionen der Miß Abbott verblüffen lassen dürfe, und wie weit es für einen mit allen Salben geschmierten Sohn des neunzehnten Jahrhunderts schädlich und zulässig sei, sich über die Leistungen dieses kleinen Magneten zu verwundern. Eine letzte Instanz hat sich in der Sache noch nicht zur Geltung und allgemeinen Anerkennung durchgedrungen und so sind auch wir in Wien auf unser eigenes, allerdings durch keinerlei Sachkenntnis getrübtcs Urtheil angewiesen.

Dem diesmal noch „nicht amtlichen“ Auftreten der Miß Abbott — welche letztere eigentlich eine „Mistress“ (sprich Mißiss) zu sein scheint, da sie von einem Mr. Abbott begleitet und sowohl geschäftlich wie sprachlich von diesem vertreten wird — gieng eine Erklärung eben dieses Herrn Abbott voraus. Der Gatte erklärte in englischer Rede die unerklärliche Kraft der Dame und gab dann zur nicht geringen Befriedigung der nur wenig englischen Zuhörerschaft dem angenehmen Berlinerisch redenden Secretär des Paares das Wort, der dann die unlöslichen Räthsel der zu erwartenden Erscheinungen in das richtige Licht des programmäßigen magischen Dunkels stellte.

Es erfolgte die erste Kraftprobe der Miß Abbott. Der kleine Magnet hatte sich bis dahin wortlos im Hintergrunde des ganz leicht aufgebauten Podiums gehalten. Rings im Kreise hatte sich über Aufruf des Herrn Rorig (vom Monacher Limited) ein Comité aus den unverdächtigsten Elementen des ganz und gar illustren Publicums constituirt und ein tadelloser Kronzeuge, wie der ebenso joviale als kraftstrotzende Director der Blumenfälsche Herr Schubert einer ist, wurde angehalten, einen braunen Holzstuhl mit aller Inbrunst, deren seine kräftigen Arme nur fähig sind, an seine breite, männliche Brust zu pressen. Als er das gethan, trat Miß Abbott an ihn heran, berührte mit ihren wohl weniger rosig als knochigen Fingerspitzen ein einziges Bein des braunen Holzstuhls und der kernige, mit seinen festen Elfem förmlich in der Erde wurzelnde Director der Blumenfälsche schwankte wie ein Schiff-

rohr vom Sturme gefegt, und seine Kraft schmolz dahin wie der Schnee in der Sonne. Noch ein zweites, nicht weniger martialisches Versuchsanfängen, Herr Buchdruckereibesitzer Reißer, stellte sich der Dame entgegen; auch er wurde geknickt, wie alle die Anderen, die sich nach ihm noch vermaß-n, dem kleinen Magnet Stand halten zu wollen.

Dann folgte eine zweite nicht minder verblüffende Kraftprobe. Miß Abbott hielt leicht hin, sozusagen ohne jeden Angriff, ein Billardqueue zwischen den Fingern; daran stemmten sich „eins, zwei, drei Facultäten“, das heißt erst einer, dann zwei, dann gar drei der stärksten Männer — Director Schubert immer mit gutem Beispiele voran — aber so sehr sie auch alle Drei im Eifer die Backen aufbliesen, es gelang ihnen nicht, die förmlich ätherisch dünn vor ihnen stehende Abbott auch nur um eines Fingers Breite von ihrem einmal eingenommenen Standpunkte abzubringen.

Eine weitere Schauleistung. Der kleine Magnet — er zeigt die geradezu schwächlichen Arme bis über die Ellbogen hinaus blos — stellt sich schlicht und recht hin; Herr Abbott, der Gatte, holt zwei weiße Tüchlein hervor; mit diesen umhüllt er die beiden Ellbogen der Dame, in diesem Zustande ist sie wie der Samson, dem die Delila die Haare abgeschnitten, macht- und kraftlos, ein in athletischen Künften unmaßgeblicher Schneider kann sie federleicht in die Luft heben. Nun aber werden die Tüchlein — die Herr Abbott für „Isolatoren“ ausgiebt — entfernt und es treten wieder die vorhergehenden drei niederschmetterndsten Männer, Director Schubert, Herr Reißer und Wäschefabrikant Schostal heran, um den kleinen Magnet aufzuheben; aber es gelingt ihnen nicht; alle ihre stolzen Muskeln krümmen sich wie Zwirnfäden im eiteln Ansturm gegen dies hartgefottene weibliche Imponderabilium.

Immer müder werden die einstündig freiwilligen Athleten und immer strammer und kräftiger wird dagegen Miß Abbott — zuletzt hebt sie sogar einen ganzen Anäuel solcher Herren der Schöpfung, die sich auf einen Sessel verslochten, und man sieht nun klar, daß bei diesem Kraftweibe leicht noch mehr als hundert Freunde auf ein Loth gehen.

Die Facultät, die stark vertreten ist, macht ein schelmisch-verdunktes Gesicht, Professor Weinlechner, der mit dabei ist, nennt die Productionen interessant und sehenswerth. Es sei nicht gerade leicht, äußerte sich der berühmte Chirurg, nach einmaliger Autopsie eine wissenschaftliche Erklärung der Production der Künsterin zu geben. Selbst wenn sie sich ihm im Operationsaal zur wiederholten Beobachtung zur Verfügung stellen würde, könnte noch das Moment der außerordentlichen Geschicklichkeit und Uebung Stoff zum Nachdenken bieten. Die Wenigsten vermöchten es ihr nachzuthun, selbst wenn sie die von ihr prakticirten Stücke erläutern würde. Denn abgesehen von Allem müsse man dazu auch veranlagt sein. Sicher sei, daß es mit ganz natürlichen Dingen, die auf rein physikalische Gesetze zurückzuführen sind, zugehe. Die Dame besitze ganz bestimmt zwei hervorragende Eigenschaften, die sie befähigen — ob bewußt oder unbewußt, sei irrelevant — die Gesetze der Mechanik sich nutzbar zu machen, erstens sei ihr eine nicht gewöhnliche Muskelkraft eigen, zweitens ein außerordentlicher Muskelsinn. Vermöge des letzteren sei sie im Stande, die auf sie einwirkenden Kräfte mit bravourem Geschick auszugleichen, beziehungsweise aufzuheben, um sie in entscheidenden Augenblicken für ihre eigenen Zwecke auszunützen. Namentlich sei dies bei den Masseneinwirkungen der Personen der Fall. Durch äußerst gewandte Bewegungen, die sie mit Hilfe ihres staunenswerthen Muskelgefühls sofort und in jedem Augenblick wahrnimmt, verhindert die Dame das parallele Wirken der Kräfte, die sie vielmehr gegen einander dirigiere, so daß sie sich gegenseitig aufheben müssen. Würden drei Maschinen statt drei Menschen thätig sein, die in geregelter Weise auf einen Punkt wirken, dann müßte die Miß dieser Kräftevereinigung gegenüber, die nicht größer sei, als die Summe der drei Menschenkräfte, den Kürzeren ziehen. Sehenswerth, bemerkte Professor Weinlechner, neben bemerkt ein ausgezeichnete Turner und Jäger, ist die Engländerin selbst für den Fachmann.

Professor Benedict seinerseits, der ganz vorne sitzt, um das Wunder aus erster Hand zu haben, ist über Miß Abbott

nicht weniger beredt, er spricht von einer „psychologischen Muskelaction“ und faßt sein Urtheil dahin zusammen, es sei das Thun und Lassen der Miß Abbott „kein Hofuspokus, sondern die Ausnützung günstiger Verhältnisse der Hebelkraft, eine außerordentliche Virtuosität und ungemeine Begabung für die isolierte Beherrschung der Muskeln. Diese Begabung sei durch langjährige Uebung verärfert worden.“

Diese Urtheile der gelehrten Menschenkenntner haben viel des Einleuchtenden, selbst für den, der die animalische Muskulatur blos von der fleißigen Zergliederung der Backhendel her kennt; aber er erschöpft wohl doch noch nicht die ganze Fülle der von Miß Abbott aufgegebenen Räthsel.

(„Oesterr. Volks. Ztg.“)

Eigen-Berichte.

Brundorf, 5. Mai. (Gemeindeausschusswahl.) Hier wurden folgende Herren in den Gemeindeauschuss gewählt: Stanzer Mathias, Jäger Johann, Bauer Michael, Sorek Karl, Stumpf Peter, Drosel Andreas, Martshitsch Franz, Straßer Josef, Kolnig Alois, Muster Franz, Jöbl Michael und Baader Josef.

Fresen, 5. Mai. (Selbstmord.) Am 4. d. begieng ein bei Herrn N. Sonns bediensteter Knecht Namens Peter Besonig, 70 Jahre alt, infolge Trübsinns, hervorgerufen durch immervährende Kränklichkeit, einen Selbstmord, indem er sich in die hochgehende Drau stürzte. Sein Leichnam konnte bisher nicht aufgefunden werden.

Friedau, 4. Mai. (Die Gemeindeausschusswahlen) sollen ungefähr mit dem 16. Juni beginnen, das heißt, wenn die „liebe“ Gegnerschaft nicht wieder verzögernde Einwendungen gegen die heute aufgelegten Wählerlisten vorbringt. Seit drei Wahlperioden gab es heiße Kämpfe, welche dieses Mal bei einmütigem Vorgehen der fortschrittlichen Partei wahrscheinlich unterbleiben werden, da die ausschlaggebende Gewerkepartei auf der Seite der jetzigen Gemeindevertretung steht und selbst die bäuerlichen Wähler aus den nächstliegenden Dörfern gegen die jetzige Gemeindeordnung nicht stimmen werden und sich wieder nach der alten guten Verträglichkeit sehnen.

Leibnitz, 5. Mai. (Deutscher Schulverein.) Die hiesige Ortsgruppe des deutschen Schulvereines hielt gestern abends in den Localitäten der Frau Mengeser ihre Jahresversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Leopold Stramiger, die Versammlung begrüßt hatte, erstattete der Vereins-Zahlmeister, Herr Karl Ritter von Matkowsky, den Rechenschaftsbericht, worauf ihm das Absolutorium ertheilt wurde. Sodann wurde zur Wahl der Functionäre geschritten und folgende Herren wiedergewählt: Leopold Stramiger als Obmann, Karl N. von Matkowsky als Zahlmeister, Berthold Schellauß als Schriftwart.

Leibnitz, 5. Mai. (Landwirtschaftliche.) Die Filiale Leibnitz der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft hält Sonntag, den 15. d. M., nachmittags 3 Uhr, in den Localitäten des Herrn M. Winter, vulgo Kasugger, in Lang eine Wanderversammlung ab, bei der Herr Anton Stiebler aus Marburg einen Vortrag über Weinbau halten wird. Da das Interesse, welches die landwirtschaftliche Bevölkerung an diesen Versammlungen nimmt, stets ein regeres wird, so hofft man auf einen recht zahlreichen Besuch umso mehr, als nicht allein den Mitgliedern, sondern auch allen, die ein Interesse an der Sache finden, freier Eintritt gestattet ist.

St. Lorenzen a. d. R., 4. Mai. (Gemeindeausschusswahl.) Die erste Ausschusswahl unserer neuen Gemeindevertretung hatte einen ganz feierlichen Charakter, da in derselben vonseiten des neuen Bürgermeisters Herrn Josef Michelits in einer gelungenen, warmen Ansprache die offizielle Uebergabe des Anerkennungscheins vonseiten der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg an den gewählten Bürgermeister Herrn Stefan Fasching erfolgte. Es gereicht uns zur besonderen Genugthuung und Freude, daß das uneigennützig Wirken und die gewissenhafte Pflichterfüllung des durch vier Perioden fungirenden Bürgermeisters auch von der politischen Oberbehörde eine öffentliche Anerkennung gefunden

Die Junggesellensteuer.

Eine Humoreske von Hans Kordon.

Wer niemals Gelegenheit hatte, einen lyrischen Dichter vor Wuth schäumen zu sehen, der wird die unbeschreibliche Laune meines Freundes Quideborn kaum begreifen können. Der gute Junge! In gewöhnlichen, stillen Zeitläufen, wenn er seine gefühlvollen Verse schmiedete, und mir, seinem geduldigen Zuhörer, die Eingebungen seiner fruchtbaren Muse vorlispelte, beschlichen mich oftmals bange Zweifel, ob die gütige Natur dem sanften Dichter nicht ein großes Unrecht dadurch zufügte, daß sie ihn ohne Gallenblase auf den Pfad des Lebens wies. Heute freilich bin ich zur schrecklichen Ueberzeugung gekommen, daß selbst Freund Quideborn, wenn schon nicht zur Hyäne, so doch zum reißenden Wolfe werden kann . . .

Es war an einem Maimorgen. Zur gewöhnlichen Stunde kamm ich die Treppe zur Stube des Lyrikers empor. Als meine Hand die Thürklinke faßte, drang ein Laut an mein Ohr, der mich an das Geräusch des Messerschleifens gemahnte. Neugierig und besorgt zugleich öffnete ich rasch und sah den blaffen Mann der Mondscheingefühle in Händeln vor dem Wandspiegel stehen und fürchterliche Grimassen schneiden.

„Was ist Dir zugestoßen?“ rief ich aus.

„Bist Du endlich da, unglückseliges Opfer des Volks-tribunen?“ kreischte er zwischen seinen knirschenden Zähnen hervor. Seine langwallenden Dichterlocken flogen wie eine Löwenmähne um sein Haupt.

„Aber, um des Himmels willen, was ist denn geschehen?“ fragte ich.

„Du weißt nicht, daß das Damoklesschwert auch über Deinem Haupte schwebt — über eines freien Mannes Haupt?“ fragte er hinwiederum und setzte in pathetischem Tone, indem

er sich mir zuwandte, hinzu: „Biel wurde gesündigt in Zion und außer Zion, doch solch ein Frevel, der ist unerhört!“

„Nun möchte ich aber denn doch endlich um ein wenig Vernunft bitten!“ warf ich dazwischen.

„Vernunft ist stets bei Wenigen nur gewesen“, declamierte er weiter, „und er, der Freveler, wird die Mehrheit finden, die seinem Antrag Beifall jaucht.“

Mein Geduldsfaden war abgelaufen. „Hol' Dich der Geier mit Deinem Gefasel! Was soll der verhenkerte Gallimathias?“

„Du ahnungsloser Engel Du!“ gröhlte er. „Du witterst nicht des Unheils grauenvolle Nähe?! Von Deinem Aug' will ich die Binde reißen!“ Nach diesen Worten öffnete er ein Fach seines geräumigen Schreibtisches nach dem andern. Sie waren mit schneeweißen Papierballen gefüllt.

„Du willst einen Papierhandel beginnen, wie es scheint“, sagte ich im harmlosesten Tone.

Er schleuderte mir einen Blick zu, daß ich unwillkürlich zurückwich. So blickt kein lyrischer Dichter, so blickt der Tiger, bevor er auf sein Opfer springt.

„Ein Epos will ich schreiben!“ schrie er und schlug mit der Faust auf den Pult, daß das Tintenfaß ins Schwanken kam. „Versteht Du mich? Ein Epos soll aus meiner Feder fließen, das jenen Junggesellenmörder tödtlich trifft! Mit Tinte schreib' ich's nicht, mit Galle nur!“

„Sagen wir, mit Gallustinte“, meinte ich lächelnd.

„Armer Spötter!“ entgegnete er. „Du bist unfähig, einen großen Geist zu erfassen, der seines Lebens schönste Aufgabe gefunden hat. Ich sage Dir, mein Epos — es soll aus zehnmal zwölf Gefängen bestehen — wird die größte Satire aller Zeiten sein. Voltaires „Zugfran“ und Homerings „Homunculus“ werden sich neben meiner Dichtung wie unschuldige Schäferlieder ausnehmen. Mein Epos soll eine

grandiose Apotheose des Junggesellenthumus werden, und, was Trolst nicht vollbrachte, mir wird es gelingen: die männliche Menschheit zur Ehelosigkeit zu bekehren.“

Bedauernswerter Schwärmer, dachte ich. Er aber fuhr fort, indem er sein Gesicht zu einer schrecklichen Frage verzerrte und mich grimmig anstierte: „Du aber sollst der Apostel meiner Lehre sein! Dich will ich hinausenden mit meiner Heilsbotschaft in alle Lande und Dein einzig Gepäc soll mein Epos sein! Du wirst berufen sein — — —“

Den Schluß dieser feierlichen und höchst ehrenvollen Rede vernahm ich nicht, da ich die Thüre gewonnen hatte und in rasenden Sprüngen die Treppe hinabstiege.

In den Nachmittagsstunden desselben Tages, als ich in beschaulicher Unthätigkeit der Verdauung oblag, ertönten plötzlich einige gewaltige Schläge an meiner Zimmerthüre und eine Hünengestalt erschien, ohne auf das dreimalige classische „Herein“ zu warten, auf der Schwelle. Ich erkannte meinen Besucher, einen gefürchteten Duellanten, dessen Antlitz mit mancher Narbe geschmückt war, augenblicks und ein unbehagliches Gefühl bemächtigte sich meiner. Was wollte der Riese in Reifschleibern, der einen mit schwarzem Leder überzogenen Kasten in der Linken trug, bei mir? Jedenfalls war es gerathen, ihn mit vieler Höflichkeit zu empfangen.

„Ich bin außerordentlich erfreut, Sie bei mir zu sehen, Herr von Knochenhauer. Was verschafft mir die Ehre Ihres werten Besuches? Wollen Sie gefälligst Platz nehmen? Darf ich mir vielleicht erlauben, dieses Kästchen —?“

„Mein Pistolengkasten“, sagte er kurz und ließ sich in einen Lehnstuhl fallen. Die Federn des altersschwachen Möbels erhoben gegen das Gewicht dieses Körpers mit einem unheimlichen Ruckeln und Knarren Widerpruch.

„Schlechte Stühle“, stieß der Hüne kurz hervor. Glendes, modernes Nachwerk. Da lob' ich mir die schweren Eichenstühle.“

hat. Auch der Gemeindevorstand bereitet dem aus dem Amte geschiedenen Herrn Bürgermeister durch die Beschaffung eines gelungenen Brustbildes in zierlichem Rahmen und durch die Veranlassung der nunmehrigen Aufstellung desselben in der Amtskanzlei eine kleine Ovation, um dessen Andenken dem verfliehenden Einflusse der Zeit zu entreißen und den kommenden Geschlechtern zu bewahren. Sichtlich gerührt dankte Herr Fasching für die ihm dargebrachte Ovation und für die vielen Beweise der ihn ehrenden Anerkennung. — Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Vertheilung und Zuweisung der Agenden an die einzelnen Mitglieder der Gemeindevorstellung. Unter den gestellten Anträgen und gefassten Beschlüssen ist jener, der die Canalisation des Marktes zum Zwecke hat, als einer der hervorragendsten zu bezeichnen, weil derselbe einen ernsten und gewaltigen Schritt zur Verschönerung des Marktes bedeutet, und daher nicht nur von der Gemeindevorstellung im engeren Sinne, sondern von der gesamten Bürgererschaft mit Freuden begrüßt werden muß.

Pettau, 4. Mai. (Ein patriotisches Stück.) Am 30. April und am 1. Mai gieng das patriotische Volksstück der „Napoleonskühn“ hier über die Bretter, welches den hiesigen schlichten Spenglermeister August Heller zum Verfasser hat. Wer Gelegenheit hatte, der Erstlingsaufführung dieses Werkes auf der Grazer Bühne zu Weihnachten im Vorjahre beizuwohnen, mußte zugeben, daß dasselbe nach einiger Umarbeitung als recht gutes Volksstück bezeichnet werden könnte. Der Autor hat diese Umarbeitung vollzogen und in dieser veränderten Form kam selbes hier zur Aufführung. In dem Stücke werden recht erhebende, patriotisch-loyale Momente zur Darstellung gebracht, welche sehr gelungen eine Zeit wieder spiegeln, in der unsere Landsleute im Oberlande, bedrängt von den Franzosen, von der glühendsten Vaterlandsliebe und Anhänglichkeit zum Herrscherhause erfüllt waren. Die sehr gute Inszenierung und Darstellung brachte es mit sich, daß sich die Zuhörer in die Zeit zurückversetzt und hingerissen fühlten und mögen viele derselben ähnliche Gefühle gehabt haben, als die geschilderten Patrioten, was durch lebhaften, den Darstellern gezollten Beifall deutlich bekundet wurde. Der Dichter wurde unter stürmischem Beifall wiederholt gerufen und zeigte sich dem Publicum. Wir wünschen dem Autor diesen Erfolg umsomehr, als derselbe nach des Tages Rast und Mühen seine Mußestunden zu diesen Arbeiten verwendet; — möge ihn der Erfolg für die der geistigen Arbeit gewidmeten Mußestunden belohnen und ihn zu weiteren dergleichen Arbeiten aneifern. In dieser Woche schließt die Direction Knirsch ihr Gastspiel und wünscht wir nur, daß in der Folge das Theater einer gleich guten Leitung anvertraut würde; dieselbe hat es verstanden, durch Vorführung von Novitäten mit sehr guten Kräften sich die Zufriedenheit des Publicums im vollsten Maße zu erwerben. K.

Marburger Nachrichten.

(Steirischer Sängerbund.) Anlässlich der Abgeordnetenversammlung des steirischen Sängerbundes ist für heute Nachmittag ein Ausflug nach Gams geplant, der selbstverständlich nur bei günstiger Witterung stattfindet. Bei ungünstiger Witterung beginnt der Commers in den Casino-Café-Räumen schon um 6 Uhr abends.

(Deutscher Sprachverein.) Mittwoch den 11. d. findet um 8 Uhr abends im Casino-Speisesaale die diesmonatliche gesellige Zusammenkunft der Mitglieder statt, bei welcher auch Gäste willkommen sind.

(Schöne Spazierwege.) Den Bemühungen des Herrn J. Kofoschinegg gelang es, von den Herren v. Bogdan und A. Badl für die Mitglieder des Stadtverschönerungsvereines die Bewilligung zum Begehen der bisher für Fremde abgeschlossenen Gehwege des Pyramidenberges und der Umgebung, sowie der den Besitz des Herrn Badl durchziehenden Gehwege zu erlangen. Diefür gebührt in erster Linie Herrn Kofoschinegg und sodann den Herren Bogdan und Badl der Dank eines großen Theiles der Bevölkerung Marburgs, da die Spaziergänge in der nächsten Umgebung der Stadt außerordentlich beliebt sind und der Besucher der oben genannten

Hügel eine reizende Aussicht auf die Stadt und das ganze Thal genießt.

(Frühjahrs-Wettfahren.) Der Verband der Marburger Radfahr-Vereine für Wettfahrtsport veranstaltet Sonntag, den 19. Juni l. J. um 3 Uhr nachmittags auf der eigenen Rennbahn ein Frühjahrs-Wettfahren, dessen Programm aus acht Nummern besteht. Bei diesem Wettfahren findet auch das Vorgabefahren des steirischen Radfahr-Verbandes für Hochräder und Sicherheit-Zweiräder statt.

(Eine neue Methode der Behandlung von Nasen- und Kehlkopf-Erkrankung.) Dr. Braun in Triest erzielte unlängst wieder mit der Schleimhautmassage bei einem Admiral, der den von Ärzten bereits aufgegeben war und infolge dieser Behandlungsweise binnen Kurzem wiederum diensttauglich wurde, einen neuen großen Erfolg. Diese Methode, die sich heutzutage in ärztlichen Kreisen schon langsam Bahn bricht, verbietet wegen ihrer glänzenden Erfolge die Beachtung aller Leidenden, die an Erkrankungen der Schleimhäute der Nase und des Kehlkopfes leiden. Bei dieser Gelegenheit möchten wir erwähnen, daß unser heimischer Arzt, Herr Dr. Otto Mayr, bereits seit längerem diese Methode mit dem glücklichsten Erfolge anwendet.

(Mister Monton.) Heute abends wird sich im Casino-Speisesaal ein Künstler unserem Publicum vorstellen, der nicht nur Prestidigitateur, sondern auch imstande ist, die Leistungen der gegenwärtig in Wien weilenden und angestaunten Miss Abbott nachzumachen, ohne „magnetische Kräfte“ hiefür in Anspruch zu nehmen. Auch einige „Kunststücke“ der Spiritisten wird Herr Monton ausführen und das scheinbar Uebernatürliche derselben auf das richtige Maß zurückführen. Die Vorstellung wird demnach in jeder Beziehung höchst interessant sein.

(Die beliebten Wiener Volksänger), welche in der letzten Woche in der Söy'schen Bierhalle Vorstellungen gaben, sind nach Laibach und Triest abgereist. Bei der Rückfahrt werden dieselben einige Vorstellungen im Casino geben. Die Leistungen der Gesellschaft sind trefflich und der Besuch der Volksängerabende ist jedem zu empfehlen, der einmal recht herzlich lachen will.

(Maien-schnee.) Der Wonnemonat scheint es heuer nicht darauf angelegt zu haben, den Beifall der dem Frühling zujubelnden Menschenkinder zu erringen, denn er war bis nun ein nur allzu getreuer Nachahmer des April und bescheerte uns am vergangenen Freitag als unerwünschtes Angebinde wirklichen und greifbaren Schnee in solcher Menge, daß am Morgen des Samstag die Dächer mit schimmernden Decken überzogen waren. Der Bacher ist bis in die untersten Thäler besneit und auch der Poßrud trägt ein Flockengewand. Kommt nun ein Frost nach, so wird manche Blüte und manche Raospe vernichtet werden.

(Stierlizenzen in der Bezirke Marburg.) Dieselbe findet heuer an nachbenannten Tagen und Orten statt: Am 12. Mai in St. Lorenzen a. d. R.-B. um 12 Uhr mittags für die Gemeinden Krehenbach, Kumen, St. Lorenzen a. d. R.-B., Kottenberg und Zinsath. — Am 18. Mai in Marburg am kleinen Exercierplatz um 8 Uhr vormittags für die Gemeinden Dobrenz, Gams, Gradiska, Gruska, Jellowitz, Johannesberg, Karischowin, St. Kreuz, Leitersberg, St. Margarethen a. d. P., St. Peter, Ranzenberg, Rofsbach, Slemen, Tragutisch, Tresteritz, Wachsenberg, Wolf, und Zellitz b. J. In St. Egidi um 2 Uhr nachmittags für die Gemeinden St. Egidi, St. Georgen a. P., Jahring, St. Jakob, Kaniška, Ober-St. Kunigund, Platsch, Pölsitzdorf, Pölsitzhofen, Speisenez, Sulzthal, Wilschein, Wolfsthal, Wörtitzberg, Zellitz a. Mur, Zierberg und Zirkitz. — Am 19. Mai in Marburg in der Magdalena-Vorstadt vor dem Gasthause zur „Stadt Triest“ um 8 Uhr vormittags für die Gemeinden Bergenthal, Brunnborn, Feistritz b. Jaal, Feistritz b. Lembach, Lembach, Lendorf, Lobnitz, Maria-Rast, St. Martin b. Wg., St. Nikolai, Paderndorf, Pobersch, Rofswien, Rothwein, Ober-Täubling, Unter-Täubling, Zigelzen und Zwertendorf. In Schleinitz um 2 Uhr nachmittags für die Gemeinden Fraunheim, Goritzen, Jeshenzen, Ober-Rötsch, Unter-Rötsch,

Kranichsfeld, Vola, St. Margarethen a. Döb., Mauerbach, Nußdorf, Pachern, Pivola, Podowa, Rantsche, Rogeis, Schleinitz, Sloggen und Wochau.

(Vom Friedhof.) Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Da es den Anschein hat, als werde noch längere Zeit vergehen, bis die Schließung des Stadtfriedhofes zur Thatfache wird, so möge es gestattet sein, die betreffenden Kreise auf den schlechten Bauzustand der Todtengräberwohnung aufmerksam zu machen. Mancher hat wegen der Gräber eine Anordnung zu treffen und muß diese Wohnung betreten, daher haben schon mehrere Besucher den schlechten Zustand derselben bedauert und gewünscht, es möge die nöthige Abhilfe geschaffen werden.

(Selbstmord.) Freitag nachts machte der Handlungsgehilfe Josef Fontana, der in der letzten Zeit beim hiesigen Bezirksgerichte l. D.-U. als Tagelöhner beschäftigt war, seinem Leben dadurch freiwillig ein Ende, daß er sich in der Schillerstraße an einem in der Thüre befindlichen Haken erhängte. Auf einem von dem Selbstmörder beschriebenen Zettel stand zu lesen, daß Fontana zuerst den Versuch gemacht hatte, sich an einem an der Zimmerdecke angebrachten Haken zu erhängen. Auch wurde ein Brief des Selbstmörders an seine Geliebte gefunden, in dem er sie einlud, ihn am Morgen des Samstag zu besuchen.

(Steckbrief.) Im Landes-Polizeiblatt Nr. 20 für das laufende Jahr ist folgende Ausschreibung enthalten: „Ungarischer Gutsverwalter. Der seit Jahren von mehreren Seiten ob Betruges fidebriell verfolgt Anton Vello, 49 Jahre alt, Dekonomiebeamter aus Schemnitz, erscheint zeitweilig wieder in Steiermark, gibt sich unter verschiedenen Namen (zuletzt als Antal Patto) stets als ungarischer Gutsverwalter aus, führt in kleinen Säcken Mustergetreide mit sich und entlockt unter dem Scheine des lieferungsweisen Verkaufes größerer Getreidemengen gewöhnlich mehrere hundert Gulden als Angelder. Sein Auftreten ist sehr sicher und elegant, er trägt stets goldgefaßten Zwickler und elegante Kleidung. Auf sein allfälliges Erscheinen sind Besitzer größerer Mühlen-Etablissements aufmerksam zu machen. Im Betretungsfalle festzunehmen.“

(Mäurerischer Ueberfall.) Am 29. v. M. gegen 9 Uhr abends wurden auf der Straße zwischen Nischdorf und Gutenstein der Werkarbeiter Josef Sagernig und sein dreizehnjähriger Sohn Sylvester überfallen. Dieser That erscheint der erst kürzlich nach dreimonatlicher Strafsthaft entlassene Knecht Alois Pukla aus Kigenberg, Bezirk Pettau, 24 Jahre alt, dringend verdächtig. Derselbe ist am 20. v. M. vor Tagesanbruch aus Gutenstein in der Richtung gegen Marburg verschwunden.

(Ein Brieffaschenmarder.) Ein zur Waffenübung hieher eingerückter Reserve-Dragoner trank am letzten des vorigen Monats in einer Schnapskneipe, und schlief hierauf am Tische ein. Als er gegen halb 10 Uhr abends erwachte, vermißte er seine rothlederne Brieffasche mit einem Inhalt von 51 fl. bar. Hierüber machte er sofort bei der Sicherheitswache die Anzeige, welche erhob, daß unter den in der Kneipe anwesenden Gästen sich das allseits bekannte Stadtkind Karl Hacker befunden hatte, der dem Schlafenden eine Schnapsflasche aus der Rocktasche zog, und daß noch ein Mann, der erst unlängst arretiert wurde, anwesend war. Hacker, der wohl zugab, dem Betrunknen die Schnapsflasche, nicht aber die Geldtasche gestohlen zu haben, wurde arretiert, doch fand sich bei ihm nichts Verdächtiges vor. Der andere, bereits verwundene Mann, wurde noch in derselben Nacht in der Person des Tagelöhners Ferdinand Tarlusch von einem Wachmann in einem Gasthause der Kärntnerstraße ausgeforscht, woselbst er bereits 20 Liter Bier gezahlt hatte. Tarlusch wurde arretiert. Bei demselben fand sich die gestohlene Brieffasche vor, allein nur mit dem Inhalte von 2 fl. Ueber das Schicksal des übrigen Geldes wollte der Mann keine Auskunft geben und behauptete, die Tasche im leeren Zustande bei der Frau auf der Land gefunden zu haben, als er dorthin zu einer Verrichtung gegangen sei. Das bei ihm vorgefundene Geld und der Betrag, den er verbraucht habe, sei aber sein erspartes Eigenthum, womit er zur Waffenübung einzurücken

„Ich bin ganz Ihrer Meinung“, wagte ich zu bemerken. „Sie werden mich begleiten.“ Mein Gast sprach in einem höchst peinlichen, befehlenden Ton.

„Darf ich etwa höflichst fragen mir die Freiheit nehmen —“ „Ja, nach Wien. Will den Doctor, der die Junggeheilensteuer im Abgeordnetenhaus beantragt hat, vor die Klinge kriegen. Verstehen Sie mich, mein Herr? Sie werden ihm die Forderung überbringen.“

Vor meinen Augen begann es zu flimmern. „Möchten Sie mir gütigst gestatten, hochverehrter Herr“, stotterte ich hervor, „die unschuldige Bemerkung zu machen, daß ich in diesen Dingen die Unerschrockenheit eines Säuglings besitze.“ „Neden Sie nicht Blech, Herr“, unterbrach mich der Riese streng. „Sie scheinen den Ernst der Sachlage nicht zu würdigen. Wissen Sie, was es heißt, einen freigebohrenen Mann zwingen zu wollen, sich eine Schwiegermutter auf den Hals zu setzen? Begreifen Sie nicht, daß dieser ungeheuerliche Junggeheilensteuerantrag nur der erste Schritt zur Schaffung eines Schwiegermuttergesetzes ist? Und leuchtet es Ihrer verklärten Weisheit nicht ein, daß damit die Pfeiler der sittlichen Weltordnung untergraben würden? Denn nicht der Zorn — die Schwiegermama verdirbt die Besten! Herr, Sie sind ein Schwachkopf, wenn Sie das nicht begreifen!“ Während dieser mit einer Stentorstimme vorgebrachten Ausführungen war eine unheilvolle Blut in das Antlitz meines ungebildeten Gastes gestiegen. Mit seinen drohenden Blicken versetzte er mich in einen hypnotischen Zustand der Wehr- und Willenslosigkeit.

„Ich stehe ganz zu Ihren Diensten“, hauchte ich. „Ziehen Sie Ihren Ueberrock an, stecken Sie einige Dutzend Visitenkarten in Ihre Tasche und folgen Sie mir.“ „Aber, ich habe gerade — ich bedauere — meine Visitenkarten —“

„Thut nichts, können die meinen benützen. Herr, es wird nicht mit dem einen Duell abgethan sein, ich fordere jeden Junggeheilen vor den Lauf meiner Pistole, welcher nicht schriftlich erklärt, daß dieser verfassungswidrige Anschlag auf die Freiheit der unbeweihten Bürger ist!“

Wir war sehr übel zu Muth. Nur durch ein Wunder konnte ich aus der Gewalt des fürchterlichen Menschen gerettet werden, der imstande war, sich mit mir ohne Zeugen über's Schnupftuch zu schießen, wenn ich ihm nicht den Willen that. Unzählige Verwünschungen stieß ich insgeheim aus, als ich an der Seite des Hünen dem Lohnhofe zuwandelte. Er bewachte mich mit Argusaugen, lästete für uns beide die Fahrkarten und befahl mir den Wagen zu besteigen. In meinem ganzen Leben werde ich die Stunden nicht vergessen, die ich damals mit dem blutdürstigen Hiesen im Zuge verlebte. Wir befanden uns allein in einem Halbcoupee, neben uns waren einige Frauen. Mein Reisegefährte rauchte unaufhörlich und entnahm nach einer Weile dem verdächtigen Kasten zwei prächtig mit Silber eingelegte Pistolen, die er zärtlich betrachtete und untersuchte. Ich weiß nicht, war es Neugierde, war es die Absicht, den Hiesen bei guter Laune zu erhalten, was mich veranlaßte, ihn zu ersuchen, die Pistolen besehen zu dürfen. Er reichte mir eine derselben. „Seien Sie vorsichtig, sie ist geladen.“ Wie ein Blitz zuckte in diesem Augenblick ein rettender Gedanke durch mein Gehirn und ohne mich zu befinden, spannte ich den Hahn der Waffe und drückte gegen das geschlossene Fenster los. Ein Knall, Scherbenklirren, Angstgeschrei der Frauen im Nebencoupee und gräßliche Flüche des Hünen, der mir die Pistole entriß und mich auf den Sitz schleuderte, wie ein Bündel Wäsche, das waren die Folgen meiner Verzweiflungsthat. Mit einem mal stand der Zug still, die Schaffner stürzten in unseren

Wagen und wurden von dem gellenden Kreischen der Frauen und den Verwünschungen des brüllenden Hiesen empfangen, der die Pistolen in den Händen hielt und nicht übel Lust zu haben schien, mir ein Loch in den Leib zu schießen. „Retten Sie mich vor dem Tobsüchtigen“, flüsterete ich mit vor Angst heiserer Stimme dem einen Schaffner zu, der in unsere Abtheilung stieg, und dieser warf sich mit zweien seiner Kameraden auf meinen Reisegefährten, um ihn zu bändigen, während ich die Gelegenheit ergriff, zur offenen Thüre hinaus sprang und so schnell mich meine Füße tragen wollten, davonrannte. Athemlos langte ich nach einem viertelstündigen Laufe bei der Station an, die unser Zug soeben verlassen hatte und kehrte eine Stunde später mit dem nächsten Train in die Stadt zurück. Ich that mir während dieser Rückfahrt auf meine kaltblütige Entschlossenheit nicht wenig zu Gute und empfand das wonnige Gefühl des Siegers nach einem heißen Strauß. Aber, ach, da ich mich ein halber Feld zu sein dünkte, lauerte das Verhängnis bereits in einer neuen Gestalt auf mich. Kaum hatte ich den Bahnhof der Stadt verlassen, als ich einen schier endlosen Massenaufzug wahrte. Junge und ältere Männer schritten in geschlossenen Reihen hinter einer weißen Fahne her, auf der in blutrothen Lettern zu lesen war: „Hoch die Junggeheilenrevolution! Auch inmitten des Zuges wurden Fahnen getragen, auf deren einer stand: „Fort mit den Schwiegermüttern!“ — Die Marschierenden heulten unaufhörlich das Herwegh'sche Lied: „Ich bin ein freier Mann und singe.“ Gerne hätte ich mich seitwärts in die Büsche geschlagen, als ich diesen Aufzug wahrte, es sollte mir aber nicht erspart bleiben, den Leidensstock bis auf den letzten Tropfen zu leeren. Und mein unglückseliger Freund und Pyrrh's Quideborn war es, der mich ins Verderben zog. Er befand sich nämlich in den Reihen der Umziehenden und stürzte, als er mich erkannte, mit einem satanischen Freuden-

gedachte. Tarkusch wurde aber bereits am 23. v. M. hier wegen Arbeits- und Substanzlosigkeit arretiert und abgehoben, und erscheint sein angebliches Ersparnis recht seltsam; er habe nach seiner Angabe damals das Geld nicht bei sich, sondern zu Hause gehabt. Die beiden Arretierten, die gleich dringend verdächtig sind, wurden dem Gerichte eingeliefert. Hader war erst am 28. v. M. wegen des Diebstahls eines Regenschirmes hier in Haft und auch damals dem Gerichte übergeben worden.

(Ein Langfinger.) Am 29. v. M. wurde einer Partei der Röntgenstraße während ihrer sehr kurzen Abwesenheit aus der Tasche eines im unversperrten Zimmer gehangenen Kleides ein Betrag von 4 fl. entwendet. Ein dieser That dringend verdächtig, in demselben Hause wohnender Bursche wurde arretiert und dem Gerichte übergeben.

(Was ein Haken werden will, krümmt sich bei Zeiten.) Zu einem Bäcker in der Magdalena-Vorstadt kam am 28. v. M. ein Schulmädchen und verlangte zu wissen, wie viel eine von ihm vorgewiesene Fünfguldennote wert sei, die es angeblich als Trinkgeld erhalten hatte. Der Bäcker, dem dies verdächtig schien, nahm dem Kinde die Note ab, worauf dieses sogleich davon lief und nicht mehr eingeholt werden konnte. Wie es sich nun herausstellte, hatte das Kind, welches in Pöberich wohnhaft ist, die Note einer Nebenpartei aus offenem Behältnisse gestohlen.

(Marburger Sträflinge beim Straßenbau.) Am 3. d. sind von der hiesigen k. k. Männer-Strafanstalt 64 Sträflinge mit zwei Oberaufsehern und fünf Aufsehern zu den Straßenherstellungsarbeiten nach Weiz in Steiermark per Eisenbahn via Graz abgegangen. Es ist heuer das zweite Mal, dass die hiesige Strafanstalt eine Abtheilung nach Weiz entsendet.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind diesen Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

	Rindfl.	Kalbfl.	Schweinefl.	Lammfl.
P. Wreßnit	52	56	54	34
J. Vorber	54	56	—	—
E. Pöschig	56	56	56	—
J. Kettepp	54	60	60	—
Karl Baumgartner	54	56	56	44
Th. Reifmann	60	64	56	40
G. Welle	60	60	60	40
J. Baumann	60	60	60	—
A. Weiß	60	56	60	—
J. Tscherne	60	60	56	40
Karl Fritz	60	60	60	—
Josef Kermegg	60	56	60	—
J. Robitsch	60	64	—	—
Josef Wurzer	60	60	60	—
Vinc. Mottner	54	56	56	40
Joh. Schnutt	56	60	60	46
M. Posch	56	56	54	—
G. Kucher	54	56	56	—
G. Weidner	52	56	56	40
Fr. Wreßl	50	50	—	—
J. Werfl	54	60	56	—
Joh. Rendl	52	56	56	40
Primus Stöfner	52	56	56	—

Aus dem Gerichtssaale.

Veruntreuung.

Am letzten Donnerstag stand der ehemalige Kellermeister des Lederfabrikanten und Weingroßhändlers Herrn Anton Badl, Franz Nagels, vor dem Erkenntnisrathe des k. k. Kreisgerichtes (Vorsitzender Landesgerichtsrath Reitter), um sich wegen der gegen ihn erhobenen Anklage wegen des Verbrechens der Veruntreuung zu verantworten. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Franz Nagels hatte als Kellermeister des Herrn Badl das Recht, kleinere Mengen Weines zu verkaufen und den Erlös selbst einzufassen. Diese Befugnis benützte Nagels dazu, um kleinere Eingänge

gebrüllt auf mich los, das ihm Gott am jüngsten Tage verzeihen möge. Ich kann es nicht. Sofort bemerkten mich auch andere Bekannte und ich mußte, ob ich wollte oder nicht, den närrischen Umzug mitmachen. Vor dem größten Saale der Stadt wurde endlich halt gemacht, und die unermüdlich heulenden Schaaren ergossen sich in das Innere desselben. Es sollte, wie mir Quideborn, der fatale Mensch, mittheilte, ein grimmiger Protest gegen die Junggesellensteuer beschlossen werden. Für den Fall, dass das bezügliche Gesetz dennoch geschaffen würde, sollten die Versammelten mit furchtbarem Eidschwur geloben, lieber in das himmlische Reich auszuwandern, als in den Himmel des Ehelebens einzugehen. Wir war all' das nach den Prüfungen dieses Tages höchst gleichgültig, aber es war mir unmöglich, mich ungesehen zu drücken. Bald stand ich inmitten der tobenden Massen in dem geräumigen Saale, der meine Nichtstätte werden sollte. Und wieder war es der niederträchtige Tyrker, der den Blickstrahl auf mein schuldloses Haupt lenkte, denn er bestieg die Rednerbühne und schrie mit aller Kraft seiner Lungen in die Versammlung hinein: Ich schlage vor, Herrn Müller zum Vorsitzenden zu erwählen. Mir stieg es schießlich zu Kopf, als ich diesen teuflischen Vorschlag vernahm, der sofort einen lebhaften Widerhall fand. „Müller soll Vorsitzender sein! Hoch Müller! Hinauf Müller!“ brüllten unzählige Junggesellen. Da überkam mich der Muth der Todesverachtung. So muß Hannibal geföhlt haben, als er den Todestrank zum Munde führte. Ich bestieg die Bühne und gab das Glockenzeichen, um mir Gehör zu verschaffen. Es ward mauseinstimmig im Saale. Da begann ich: „Hochverehrte Junggesellenversammlung! (Bravo!) Sie haben mich zum Vorsitzenden gewählt, da Sie die Absicht haben, als Junggesellen aus dem Leben zu scheiden und lieber zu sterben, als als Ehemänner zu leben. (Donnerndes Beifallsgebrüll.) Meine Herren, Junggesellen, wie Sie, müssen einen wetterharten

für sich zu behalten und den Wirtsleuten Drutschmann 18 Fässer Wein im Gesamtwerte von beiläufig 1000 Gulden im September des vorigen Jahres zu verkaufen. Der Angeklagte belastete jedoch den Conto der Wirtsleute Drutschmann nur mit 4 Fässern. Im October 1891 verließ Nagels den Dienst bei Herrn Badl und hielt sich von dieser Zeit an bis April l. J. in Graz auf, wo ihn die Polizei auf eine Anzeige des Herrn Badl hin verhaftete und dem hiesigen Bezirksgerichte einlieferte. Die Summe der kleineren Erlöse, die sich Nagels widerrechtlich aneignete, beläuft sich auf 111 fl. Der Angeklagte Lugnete jede verbrecherische Absicht. Der Verteidiger Dr. Rosjel aus Graz führte aus, dass ein Beweis für die Unterlassung der Geldabfuhr nicht geliefert wurde und andererseits nur von einem civilen Rechtsverhältnis gesprochen werden könne, da die Eheleute Drutschmann, die mit Herrn Badl längere Zeit hindurch in geschäftlicher Verbindung standen, es durchaus nicht in Abrede stellen, Herrn Badl den Kaufschilling für die 18 Fässer Wein schuldig zu sein. Auch sei es nicht erwiesen, dass Nagels aus diesem Geschäft einen Vortheil hatte. — Der Gerichtshof verhängte in gegentheiliger Anschauung über Franz Nagels wegen des Verbrechens der Veruntreuung eine zehnmonatliche Kerkerhaft.

Eingekendet.

Vom Wehrausschusse der freiw. Feuerwehr.

Es ist nicht zu leugnen, dass der Wehrausschuss der städt. freiw. Feuerwehr Wort gehalten hat, als er sich anschickte, seine in dem Schreiben an den Herrn Bürgermeister enthaltene Drohung zur That werden zu lassen und von Amt und Würden zurück zu treten. Das geschah am 3. d. M., doch ist die löbliche Absicht des Wehrausschusses zunichte geworden, da der Herr Bürgermeister, gestützt auf die Bestimmungen des Gesetzes, es nicht zuließ, dass der Wehrausschuss von der Bildfläche verschwinde. Angesichts dieser Thatsache drängen sich jedem Unbefangenen zwei Fragen auf: 1. Warum wurde der Beschluss der letzten Gemeinderathssitzung dem Wehrausschusse nicht rechtzeitig, d. i. vor dem 1. Mai bekannt gegeben, da dies doch leicht geschehen konnte, und 2. Warum hat der Wehrausschuss eine Drohung ausgesprochen, die gar nicht zu verwirklichen war? Hätte der Wehrausschuss, als er das bekannte Schreiben an den Herrn Bürgermeister verfasste, auch nicht gewusst, was das Gesetz verbietet, so sind ihm von berufener Seite doch zweifellos die Augen geöffnet worden. Und in diesem Falle war der mit vielem Geräusch angekündigte Rücktrittsvorbehalt des Wehrausschusses nichts als eine Komödie, der man beim besten Willen nicht Beifall klatschen kann. In der Versammlung am 3. d. M. war der Wehrausschuss darauf gefasst, es in dieser oder jener Form zu hören: Der Wehrausschuss darf nicht gehen, ein Ausspruch, der den Uneingeweihten zu der Annahme verleiten könnte, dieser Wehrausschuss sei eine Perle von einem Ausschusse. Dass dem aber nicht so ist, beweisen einige Schriftstücke, in denen zu lesen ist, dass der Wehrausschuss in seiner Vollversammlung vom 30. und 31. d. M. beschlossen habe, den Herrn N. N. aus dem Verbands der städt. freiw. Feuerwehr auszuschließen. Die Angabe von Größen hält der Wehrausschuss unter seiner Würde. In einem gut geleiteten Vereine kommt derartiges nicht vor, in einer für den Verein kritischen Zeit aber schon gar nicht. Wir müssen auf dieses Vorgehen, welches dem Anschein nach auf rein persönliche Motive zurückzuführen ist, aufmerksam machen, denn es könnte sonst am Ende eine beliebige Gefügigkeit des Wehrausschusses werden, jedes aus irgend einer Ursache, und wäre sie noch so wichtig, misliebige Vereinsmitglieder einfach auszuschließen. Dass der Verein auf diese Weise zugrunde gerichtet würde, liegt auf der Hand.

Zum Schlusse müssen wir nothgedrungen auch des Ausspruches des Herrn G. M. Swaty in der Versammlung am 3. d. gedenken, des Ausspruches nämlich, dass die „Krahefeler“ aus dem Vereine austreten mögen, wofür ihnen das Verbleiben des Wehrausschusses im Amte nicht angenehm sei. Dieser Ausspruch des Herrn Swaty war sehr unbedacht, denn

Junggesellen zum Vorsitzenden haben. (Erneuerter Beifallssturm.) Der bin ich nicht, (Oho!) denn ich habe mich gestern verlobt.

Was diesen Worten folgte, entzieht sich der Beschreibung ebenso, wie das Auseinanderplagen zweier Weltkörper. Der Ocean in seinem Grimm ist ein einladendes Bannenbad gegen den Sturm der Junggesellenversammlung. Ich weiß auch nur noch, dass ich, bevor ich die Augen schloß, den Hünen in den Saal hereinströmen und einen mäßigen Fichtenstamm schwingen sah. — Als ich wieder zum Bewusstsein kam, lag ich, von einem einzigen Gypsverband umschlossen, in meinem Bette. Drei Aerzte versuchten es, mein Leben zu retten. — O diese Junggesellensteuer!

(Medicinisches.) Zufolge vieler Anfragen über die Natur des Leidens des Finanzministers Wischnegradsky haben wir über den interessanten Fall uns telegraphisch eingehend informiert und vernehmen nicht, nachstehend unser endgültiges ärztliches Gutachten abzugeben. — Nach sorgfältiger Auscultation und Percussion hat es sich herausgestellt, dass der Nervus rerum gerendarum nunmehr derartig angegriffen ist, dass Patient sich kaum noch auf den Beinen zu halten vermag. Ob die nochmals in Deutschland vorzunehmenden Infusionsversuche irgend welchen Erfolg haben werden, ist zu bezweifeln. Nach Ansicht unserer Bakteriologen haben wir es hier mit einer weitverbreiteten, aber immer noch nicht genug erforschten Infektionskrankheit zu thun. Der bei Finanzmännern schon öfter beobachtete, hier epidemisch auftretende Deficit-Bazillus, welcher das Leiden hervorgerufen, scheint unter den obwaltenden Umständen unvertreibbar, doch wollen wir einer vorzunehmenden Reinkultur den Erfolg nicht absprechen, dass der Heerd der Krankheit entdeckt und von den schädlichen Mikrokokken gesäubert wird.

Die Bakteriologen der Deutschen Wespen.

er ist danach angethan, selbst die gesündeste Opposition im Vereine zu verdrängen, andererseits aber den Wehrausschuss anzueifern, die oppositionellen Elemente des Vereines durch simple Beschlässe ohne Angabe von Gründen einfach auszuschließen. — Wenn man Herrn Swaty von „Krahefeler“ reden hörte, mußte man übrigens unwillkürlich lächeln, da es nur zu bekannt ist, dass Herr Swaty seinen Sitz in der Gemeindestube mit Hilfe von „Krahefeler“ errang.

Schließlich genehmigen Sie die Versicherung, dass diese unsere Zeilen nicht aus feindseliger Absicht entsprangen, sondern lediglich nur das allgemeine Wohl und Gedeihen des so gemeinnützigen Institutes der löbl. freiw. Feuerwehr zu fördern bezwecken sollen.

Marburg, am 7. Mai 1892.

Im Namen mehrerer Gleichgesinnten

N. Rotarsky,

gewes. Cassa-Revisor der freiw. Feuerwehr Marburg.

Löbliche Schriftleitung! Ich ersuche um Aufnahme nachstehender Entgegnung in Ihr geschätztes Blatt.

Auf das Eingekendet (Vollmachtensammlung) vom 5. Mai l. J. finde ich es nicht der Mühe wert, auf das sinnlose Gewäsch weiter einzugehen, und ich bemerke nur, dass ich, als ich Oekonom (Gutsverwalter) war, Knechte bei den Ochsen hatte, die mehr Bildung besaßen, als der Verfasser des letzten Eingekendet. Uebrigens überlasse ich es der öffentlichen Beurtheilung, wer von uns Beiden mehr Bildung besitzt.

Brunndorf, den 7. Mai 1892.

Eingekendet.



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten. Auf der Land- und forstwirtschaftl. Ausstellung Wien 1890 u. der intern. Ausstellung vom hygienischen Standpunkte 1891 mit der höchsten Auszeichnung, dem Ehrendiplom mit besonderer Erwähnung, prämiert.

Henri Nestlé's Kindermehl.

26jähriger Erfolg.

Neugeborene Kinder, welche von ihren Müttern garnicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das H. Nestlé'sche Kindernähmehl in rationeller Weise aufgezogen. Broschüren, in welchen die Bereitungsweise wie auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinderpitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet.

1 Dose Henri Nestlé's Kindermehl 90 fr.

1 Dose Henri Nestlé's kondens. Milch 50 fr.

Central-Depot für Oesterreich-Ungarn:

F. Berlyak, Wien, Stadt, Nagelgasse Nr. 1.

Verkauf in allen Apotheken und Droguenhandlungen.

Pfarrer Kneipp's Reinleinen-Tricot-Gesundheitswäsche, welche sich durch ihr angenehmes und reinliches Tragen bereits einer großen Beliebtheit und Ausbreitung erfreut, faugt den Schweiß vorzüglich auf und ist daher für jede Saison außerordentlich empfehlenswerth. In Oesterreich-Ungarn ist die Specialfabrik für Kneipp-Wäsche von L. Kapferer u. Co., Wien-Fernals zu deren Erzeugung allein berechtigt. Depots in allen Städten und größeren Orten. (Siehe Inserat.)



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines in Marburg.

Niederschläge in Marburg.

Wochentage	Datum	Menge	Art
des Niederschlages			
Samstag	30. April	3.6 mm	Regen
Sonntag	1.	16.2 mm	Regen
Montag	2.	1.1 mm	Regen
Dienstag	3.	—	Regen
Mittwoch	4.	—	Regen
Donnerstag	5.	—	Regen
Freitag	6.	21.8 mm	Hagel, Regen, Schnee

Summe der Niederschlagsmenge 42.7 mm dieser Woche.

Summe der Niederschlagsmenge 40.2 mm der vorigen Woche.

Summe der Niederschlagsmenge 122.3 mm des Monats April.

Summe der Niederschlagsmenge 76.3 mm des vorherg. Monats.

Sonntag 1. Mai Nachmittag ein ungefähr 40 Min. dauerndes Gewitter. Beginn desselben 3 Uhr 9 Min. über dem östl. Ausläufer des Bachergebirges. — Es zog sich dann längs des nördl. Bergabhangs bis Feistritz, — hier Hagelschlag — setzte über die Drau und verschwand nordwärts über dem Proßnaugebirge. Freitag 6 Uhr 33 Min. abends ein Donnerstag.

Man kaufe die berühmten Specialitäten
von zahlreichen medicinischen Autoritäten geprüft und empfohlen

Popp's Anatherin-Mundwasser 50, 1 fl. 1.40 das beste Mundreinigungsmittel der Welt gegen alle Zahn- und Mundübel.

Popp's Anatherin-Zahnpasta in Tiegeln 70 kr. zur Reinigung und Conservierung der Zähne und des Zahnfleisches.

Popp's Aromatische Zahnpasta 35 kr. das beste Zahnreinigungsmittel.

Popp's Zahnpulver 63 kr. verleiht blendendweiße Zähne.

Popp's Zahn-Plombe 1 fl. zum Selbstplombieren hohler Zähne.

Popp's Kräuterseife 30 kr. geg. alle Krankheiten d. Haut.

Popp's Violett Soap 50 kr. dauerhafte englische Seife mit anhaltendem Veilchengesuch.

Popp's Sonnenblumenseife 40 kr. dauerhafte hochfeine Seife für die Hautpflege.

Popp's medicinische Seifen 30 bis 60 kr. alle Sorten streng wissenschaftlich zubereitet.

Popp's Damara-Parfum fl. 1.60 Modeparfum

Popp's Damara-Seife 60 kr. feinste wohlriechende Seife

Popp's Damara-Puder fl. 1.60 best. erhaltender Gesichtspuder

Popp's Damara-Toilettwasser fl. 1.30 erhält den Glanz u. Frische des Teints.

Diese Specialitäten übertreffen an Feinheit, Wohlgeruch, Qualität u. Ausstatt. alle ähnlichen Erzeugnisse.

Popp's Coelogina Extrakt fl. 2.50 feinste Parfum-Specialität der eleganten Welt. (Neuer Orchideengeruch.)

Popp's Veloutine-Puder 75 kr. feinste französische Qualität, bleichfrei, haftet gut ohne zu färben.

Popp's Eau de Quinine 75 kr. Die beste Kopfwasch-Essenz. Stärkt den Haarboden.

Popp's feinste Seifenarten von 20—60 kr.
feinste Parfumsorten von 50—1.50
feinste Pomaden und Cosmétiques.

Die berühmten Toilette-Specialitäten
des
Dr. J. G. POPP

in u. f. österr. und k. griechischer Hoflieferant, sind zu haben in Marburg in den Apotheken: J. Bancelari, J. Richter und W. König, E. Rauscher Droguerie, J. Martinz, sowie in den Apotheken in Lüttenberg, Deutsch-Landsberg, Pettau, Wind-Feistritz, Radkersburg, Murek, Leibnitz, Windischgratz, Gonobitz, sowie in allen Apotheken, Droguerien, und Parfumerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

Empfehlenswerte Capital-Anlage!

4 1/2 % ige Pfandbriefe

der 725

Ungarischen Hypotheken-Bank.

Diese gut fundierten Pfandbriefe sind genau zum Tagescourse zu haben in der

Wechselstube d. Marburger Escomptebank

Empfehle meine ganz kupfernen innen verzinnnten

Vacuum-Peronospora-Spritzen

à Stück 14 fl., bei Abnahme von 6 Stück 7% Rabatt. 579

A. Fiebiger
Kupferschmied in Marburg.

Sämtliche erschienenen und neuererscheinenden

Bücher und Zeitschriften

in allen Wissenschaften und Sprachen liefern wir ohne irgendwelche Preis-erhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher sind bei uns vorrätig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht und Auswahl geschickt.

Lager- und Fachverzeichnisse über neue und antiquarische Werke stehen jederzeit unentgeltlich und gebührenfrei zu Diensten.

Wir bitten von unserm Anerkennen auch in Bekanntenkreisen Mittheilung zu machen und unsere Firma als streng reell und zuvorkommend zu empfehlen.

Lesk und Schwidernoch
Buchhandlung, Antiquariat, Verlag und Kunstanstalt,
WIEN, I., Teinfaltstraße 3.

I^a Sagorer Weisskalk

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch
Carl Bros, Marburg, Rathhausplatz.

Franz Christoph Fussbodenlack
ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Delfarbe und anderen Lacken eigen, vermieden wird.

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 □ Mr. I Ko.
auf 1 fl. 50 kr.

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

Deckt jeden früheren Anstrich.

Einziges Depot für Marburg:
Josef Martinz.

Farben:
Gelbbraun, Mahagonibraun u. rein (ohne Farbe). Musteranstriche, Gebrauchsanweisungen u. jede nähere Auskunft in den Niederlagen. Man kaufe nur in den bezeichneten Niederlagen.

Oelgas-Theer
ca. 15000 Kilogramm
sind zu vergeben. Auskünfte wegen Preis
ertheilt die 725
k. k. Strafsenats-Verwaltung
Marburg.

Naphtalin
sicherstes Schutzmittel gegen Mottenfraß
bei 376
Eduard Rauscher, Burggasse 10.

Euchtiger Commis,
Manufacturist, beider Landessprachen
mächtig, militärfrei, sucht Stelle.
Gef. Anträge a. d. Verw. d. Bl. 696

Bienen
starke Maichwärme, zu haben bei der
Schulleitung Hofwein. 675

Schönes Zimmer
und Küche im 1. Stock an kinder-
lose ruhige Partei vom 1. Juni an
zu vermieten. Anfrage Tegetthoff-
straße 37, 1. Stock. 700

Strafgerichtsurtheil.
Adolf Deymel,
welcher den „Osterr. Böhmer“ in
einer Broschüre und in mehreren Ar-
tikeln der „Fabrikanten-Zeitung“ in
bestigter Weise angegriffen hat, wurde
deshalb vom Schwurgerichte Wien
am 30. April l. J. einstimmig für
schuldig erkannt und zu 6 Monaten
schweren Kerker verurtheilt. 717

Ein 666

Kutscher
welcher nebenbei auch Wirtschafts-
fahren verrichten muß, wird auf-
genommen bei
Franz Kaiser, Pettau.

Pfirsichblüthen-Seife
angenehm und überraschend schön parfü-
mirt, erzeugt durch ihren Glycerin-gehalt
eine weiße, zarte, geschmeidige Haut.
Vorrath: à Pack. enth. 3 St. 30 kr. bei
Ed. Rauscher, Droguerie. 617

Paris 1889 gold. Medaille.

250 Gulden in Gold,
wenn **Crème Grolloch** nicht alle
Hautunreinigkeiten, als Sommer-
sprossen, Leberflecke, Sonnenbrand,
Mittelfer, Nasenröthe etc. beseitigt u.
den Teint bis ins Alter blendend
weiß und jugendfrisch erhält. Keine
Schminke. Preis 60 kr. Man verlange
ausdrücklich die „preisgekrönte Crème
Grolloch“, da es wertlose Nachahmun-
gen gibt. 1869
Savon Grolloch dazu gehörige
Seife 40 kr.
Grolloch's Hair Milkon, das
beste Haarfärbemittel der Welt! blei-
frei. fl. 1.— und fl. 2.—.
Hauptdepot J. Grolloch,
Brünn. Zu haben in Marburg
bei **Ed. Rauscher, Droguist.**

Für Mai beziehbar!
Sommerwohnung
gesucht

bei Marburg, 2—3 Zimmer, Küche,
möblirt, Kücheneinrichtung, durch-
aus trocken. Adressen- und Preis-
angabe pro Monat an die Verw.
d. Blattes. 724

Interess. Photographien
ff. Lectüre deutsch, französisch, engl. und
italienisch. Orig.-Scherzartikel. Ziehbilder
für den Kneipptisch. Katalog franco im
Brief 25 f., mit 6 Mustern 1 fl. G. F.
Schlössel, Amsterdam. Briefe 10 fr. Porto.

Süßes Sen,
trocken eingebracht, verkauft billig
ab Gams Nr. 40. 731
Adolf Zwitter.

Bad Sutinsko,
Kratotherme + 29.9° R. Hohe heil-
kräftige Wirkung bei Frauenkrank-
heiten. Eisenbathst. Vedovčina.
(Jagorianer Bahn). Nähere Aus-
künfte ertheilt bereitwilligst 710
die Badeverwaltung.
Adresse: Sutinsko, Post Mihovljan,
Croatien.

Ein größeres und ein kleineres

Zimmer
möblirt oder unmöblirt, sonnseitig, im 1.
Stock zu vermieten. Burggasse 28. 611

Wohnung
2 Zimmer sammt Zugehör, Rärntner-
straße 30, vom 1. Juni an eine
kinderlose Partei zu vermieten. 720

Wohnung
bestehend aus 4 Zimmer sammt Zu-
gehör, 1. St., Grazer-Vorstadt, sofort
zu vermieten. Anfr. Verw. d. Bl. 641

Wohnung,
mit 3 Zimmer sammt Zugehör bis
1. Juni. Draugasse 10. 711

Gefrorenes und Eis-Kaffee
empfehl 684
Johann Pelikan, Conditor, Marburg
Untere Herrengasse

Ihr rationellen Pflege der Zähne vorzügliches Präparat:

Salvator
Glycerin-
Zahn-Creme

in zierlichen Etuis und Stückweise zu 30 kr. in den Apotheken, Droguerien,
bei Parfumeuren, sowie in den Verkaufsorten der Salvator-Steinlieferanten.
Bureau: „Salvator“, Wien, I., Seidenschuß 1.
En gros Lager: Stadt-Apotheke, J. M. Richter, Marburg.

Radkersburg
Verkaufsgewölbe

auf frequentestem Posten, in welchem bis-
her ein **Manufactur- und Schnitt-**
warengeschäft mit Erfolg betrieben wird
und das auch für ein **Specerel-Geschäft**
geeignet ist, ist sammt in demselben Hause
befindlicher Wohnung vom 1. Octob. l. J.
an zu vermieten.
Anfrage bei **Josef Kleinschlag,**
Radkersburg. 715

Unterriht
in allen Arten der 723
Spitzenklöppelei
(Brüsseler, Adriener etc.) wird ertheilt
Bobercherstraße 14.
Muster und nähere Auskunft im
Geschäfte des Herrn **E. J. Huberger,**
Herrengasse 12.

Wohnung
mit zwei Zimmer und Küche an eine
kinderlose ruhige Partei zu vergeben.
Blumengasse 24. 732

Ein erfahrener
Kaufmann,
der deutschen, slavischen und kroatischen
Sprache mächtig, in aller Zweigen der
Gemischtwaarenbranche versiert, auch im
Wein-, Bier- und Brauereigewerbe ein-
geführt, sucht Posten als Reisender oder
Geschäftsleiter. 733
Prima Referenzen. Offerte unter „Tüch-
tiger Verkäufer“ poste rest. Marburg.

Eine
schöne lichte Wohnung
mit drei Zimmern sammt Zugehör,
Schillerstraße. Anfrage bei A. Hen-
jun. hier. 736

Ein schön 734
möblirtes Zimmer
sogleich zu vermieten. Schillerstraße,
gassenseitig, hochparterre. Anfr. in der
Verw. d. Bl.

Franz Neger

Grösste mechanische Werkstätte

erste galvanische Vernickelung

Nähmaschinen- und Fahrräder-Niederlage



Marburg, Postgasse 8

empfehlen seine als vorzüglich bekannten neu verbesserten **Singer-Nähmaschinen** Original Howe, Dürkopp White, Elapit-Cylinder, Ringschiff-Maschine, Minerva etc. **Ethra-Fahrräder** Spezialität Nr. 1 mit Original Dunlop, patentierten pneumatischen Reifen, Wäschgerollen, Landwirthschafts-Maschinen, zu den billigsten Preisen und auch gegen **Ratenzahlungen**. 479

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrräder-Ersatztheile, Apparate, Nadeln etc. etc. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager.

Gleichzeitig empfehle ich noch meine neu eingerichtete **Mechanische Werkstätte** sowie **galvanische Vernickelung** in meinem eigenen Hause, woselbst neue Bestandtheile und Reparaturen von Nähmaschinen sowie Fahrrädern etc. fachmännisch unter Garantie, gut und billigst ausgeführt werden.

Ehren-Diplom
Agram.

1891.

Goldene Medaille
Temesvar.



Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde. Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. östr. Währ.

Seit 30 Jahren in **Hof-Marställen** in den grösseren Stallungen des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung** vor und **Wiederkräftigung** nach **grossen Strapazen**, bei **Verrenkungen**, **Verstauchungen**, **Steifheit der Sehnen** etc. befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen** in **Training**.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich **Kwizda's Restitutionsfluid**.

Zu beziehen durch alle Apotheken und Droguerien.

HAUPT-DEPOT

Franz Joh. Kwizda,

k. u. k. östrr. u. kön. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker Korneuburg bei Wien.

Zwieback-Specialitäten

und **Weinconfect**

Johann Pelikan, Conditor, Marburg
Untere Herrengasse

Übernahme
aller Arten

Lackier- u. Anstreicharbeiten,
Verkauf von Ölfarben u. Lacke
zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

F. Smöck, Schmiderergasse 3.

Dasselbst 1 Stollage, 2 Betten ganz neu, zu verkaufen.

DOERING'S SEIFE mit der Eule

die beste und geeignetste aller Toilette-Seifen
zum tagtäglichen Gebrauch,
das vorzüglichste und mildeste **Waschmittel**
für die Damenwelt und Leute
mit zarter empfindlicher Haut.

Vorzüge der Doering's Seife: Sehr reinigend, liebliches
Parfüm, absolut unschäd-
lich, weil frei von alkalischen Schärfen, und wegen ihres sparsamen Ge-
brauchs billiger als jede andere Seife. 6

Wirkung: Geschmeidigkeit und Frische der Haut, Verfeinerung des Teints,
Beseitigung von Hautunreinigkeiten.

Ihrer Milde wegen ganz besonders zum Waschen
der Säuglinge und Kinder geeignet. Der äusserst günstige
Erfolg **Doering's Seife** mit der Eule
zur besten Seife der Welt.

Zu haben in Marburg pro Stück 30 kr. bei:

Franz P. Holasch, Josef Martini, Eduard Rauscher, Droguist, S. J. Turab.

General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn: **A. Motsch & Co.,**
Wien, I., Lugeck 3.

Warnung!



Nachdem die seit über 50 Jahren in der ganzen Monarchie rühmlichst
bekannte

Apollo-Seife

Regist. Schutzmarke

von verschiedenen Fabriken

mit dem Stempel „Apello“, „Apollon“, „wie Apollo“ etc. in meist ganz minderwertiger Qualität
verfälscht in den Handel gebracht wird, machen wir das P. T. Publicum aufmerksam, dass die

Apollo-Seife

nur echt ist, wenn jedes Stück mit der obigen Schutzmarke versehen ist. 658

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Zu kaufen bei sämtlichen grösseren Herren Kaufleuten und Seifenhändlern.

K. und k. Hof- und landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apollgasse 6.



Touristenhemden

für **Herren, Damen und Kinder**
aus **Wolle und Seide**

in verschiedenen Farben, per Stück 70, 80, 90 fr., 1.— bis 5.— fl.

Herren-, Damen- und Kinder-Gürtel
von 20 fr. bis fl. 2.— per Stück. 435

Cotton-, Satin- und Tricot-Damenblousen
per Stück 80 fr., fl. 1.—, 1.20, 1.50.

Waschstoffe, Kleiderstoffe und Tuchstoffe

zu billigsten Preisen bei

Gustav Pirchan.

Herrengasse.

Alois Keil's

Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis 1 grosse Flasche fl. 1.35, 1 kleine
Flasche 68 kr. 447

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für **Parquetten**. — Preis einer Dose 60 kr.,
stets vorrätig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: **Wogg & Radakovits.**

Pfarr. Kneipp's Orig.-Reinleinen-Tricot-Gesundheitswäsche.

Vorzüglich, schweißsaugend!



L. Kapferer & Co.,

Wien, XVII., Ottakringerstrasse Nr. 20. 730

Haupt-Depots in Marburg: M. Hen jun., Gustav Pirchan; S. J. Turab. Leibnitz:
M. v. Prattenau, Lutzenberg; Math. Semlitsch, Mured; Anton Prisching, Pettau; A.
Gahner; Jof. Kollenz, Radkersburg; Frz. Wegscheider, Unt.-Trauburg; A. Domaingo.
Wind.-Geistlich; Carl Hopatsch.

Nur echt, wenn die **Wäsche** die Unterschrift des Herrn Pfarrers trägt.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen
zweckmässig abgefasst und typographisch
angenehm ausgestattet sind, ferner die
richtige Wahl der geeigneten
Zeitungen getroffen wird. Um dies
zu erreichen, wende man sich an die
Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Wien, I. Seilerstätte 2;**
von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen
Ankünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert.
Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter
Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so dass durch Be-
nützung dieses Institutes neben den sonstigen grossen Vortheilen eine Er-
parnis der Insertionskosten erreicht wird.

4 Stück Oleander

2 Stück circa 2 1/2 Meter, 2 Stück 2 Meter
hoch, mit schönen Kronen und reinen
geraden Stämmen werden zu kaufen ge-
sucht. Theatergasse 18. 735

Bestand des Geschäftes seit 1848

Lager von Taschenuhren,
Wecker-, Pendel- und Schwarzwälderuhren,
runde Blechuhren etc.

bei

628

ALOIS ILGER,
Uhrmacher

Burgplatz, MARBURG, Burgplatz.

Bahnmacherei seit 1854

Special-Fabriken für

PUMPEN WAAGEN

aller Arten.

für jeden Zweck.

Röhren in allen Dimensionen.

Commandit-Gesellschaft für Pumpen- u. Maschinen-Fabrikation.

437

W. GARVENS, Wien, I., Wallfischgasse 14.

Kataloge gratis u. franco

NEUSTEIN'S *verzuckerte*
ELISABETH
BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten
als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,
führen nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neu-
stein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hof-
rathes Pitka ausgezeichnet. 1803

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Kiste, die 8
Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. Pf.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen
Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutz-
marke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Fälschcat, vor dessen Ankauf das
Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein
schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu
schädliches Präparat erhält. Man verlange
ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind
auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung
mit obensiehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der
Planten- und Spiegelgasse.In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari
und W. König.

Sarg's *sanitätsbehördlich geprüftes*
KALODONT *Zahnputzmittel.* 1651b

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs 1 Stück 35 Kr.
In Marburg bei den Apoth.: J. Bancalari, W. König, M. Richter
ferner bei E. Rauscher, C. Bros, Josef Martinz.

Haupt-Niederlage

von

361

Perlmooser Portland-Cement
und **hydraulischem Kalk**

100 Kilo Perlmooser Portland-Cement fl. 3.80,

100 Kilo Roman-Cement fl. 1.80

bei Abnahme über 5 Fass um 30 Kr. billiger

Beste Stein-Dachpappe,

Carbolineum zum Holzanstrich

Kupfer-Vitriol

100 Ko. eisenfrei fl. 24.

Kwizda Restitutions-Fluid

eine Flasche fl. 1.30

Moll's Franzbranntwein mit Salz

Beste Bodenwachs mit Wachs

Bei

Roman Pachner & Söhne, Marburg.

Sommerwohnung

15 Minuten vom Südbahnhofe
entfernt, vollkommen eingerichtet,
vom 1. Mai bis Ende September
zu vergeben. 513
Anfragen in der Bern. d. Bl.

Kinderwagen

zwei- und dreirädrige
in jeder Preislage.

Nussholz-Kegel

und

658

echte Lignum Sanctum-

Kugeln

empfiehlt

J. Martinz,

Marburg, Herrengasse 18.

Ein Lehrling

wird aufgenommen bei **Christof
Butter**, Ladierer, Kaiserstr. 2. 680

Schöne Wohnung

mit drei Zimmer und allem Zu-
gehör 622

bis 1. August.

Wo, sagt die Verwaltung d. Bl.

Restaurant

der
Wiener prakt. Hochschule

Wien, VIII., Buchfeldg. 1

(nächst dem Parlament und dem
Burgtheater) 626

Concert von 60 Kr. aufwärts

bis 8 Uhr abends.

Anerkannt beste
Küche.**Zarte, weisse Haut,**

jugendfrischen Teint erhält man sicher,

Sommersprossen

verschwinden unbedingt beim täg. Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co. Dresden, a. Et 40 Kr. Sei.

Eduard Rauscher, Droguist. 548

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekrönte, in neuer ver-
mehrter Auflage erschienene Schrift
des Med.-Rath Dr. Müller über das*gestörte Nerven- u.**Sexual-System* 555

sowie dessen radicale Heilung zur

Belehrung empfohlen.

Franco-Zusendung unter Couvert

für 60 Kr. in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Kautschuk-
stampiglien

in allen

Größen und Formen

mit und ohne Selbstfärber,

übernimmt zur Anfertigung

die

Buchdruckerei L. Kralik

Marburg.

Phönix-Pomade

auf der Ausstellung f. Gefundheit u.

Krankheitsf. f. Stuttgart 1890 preis-

gekrönt, in nach ärztl. Begutachtung

u. durch tausende von Zeugnissen

anerkannt, das einzige existierende,

wirklich reelle u. unschädliche Mittel, bei

Damen u. Herren einen vollen u. üppigen

Haarwuchs zu erzielen, b. Ausfällen der

Haare, wie Schuppenbildung sofort zu

beseitigen; auch erzeugt dieselbe b. ganz

jung. Deren einen kräft. Schnurrbart.

Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit.

Ziegel 80 Kr., b. Postvers. ob. Nachn. 90 Kr.

Wien VII. Kaiserstr. 8

Gedr. Hoppe, und Berlin SW. 12. •

Magen-Tinctur

zubereitet von 137
Apotheker **PICCOLI**, „zum Engel“ in
Laibach, Wienerstrasse, ist ein wirk-
sames, die Functionen der Verdau-
ungsorgane regelndes Mittel, welches
den Magen stärkt und zugleich die
Leibesöffnung fördert.

Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kist-
chen zu 12 und mehr Fläschchen verschickt. Ein
Kistchen zu 12 Fläschchen kostet fl. 1.36, zu 55
bildet ein 5 Kg. Postcolli und kostet fl. 5.26.
Das Postporto trägt der Bestellende. Zu 15 Kr.
das Fläschchen wird wieder verkauft in den Apoth.
B. König u. A. Bancalari in Marburg, dann
Mollitor in Bettau, Kupferschmied in Cilli,
Eichler, Trufcozy und Franze in Graz.

Hochwichtige Erfindung gegen Schwächezustände!

Für Männer!

Stärkungs-Cur mit dem **Potentator** stellt die geschwächte oder ver-
lorene Kraft wieder her. Unbemerkbare äußerliche, garantiert unschädliche,
angenehme Cur ohne Reizung. Besteht aus hervorragenden Professoren, wärmste
ärztliche Empfehlungen und Tausende Dankschreiben Geheilten rathen interesse-
los die Anwendung des **Potentators**. Post-Versandt mit Packung dis-
cretest. Inhalt und Ursprung nicht zu erkennen. **Dr. Carl Altmann,**
Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 70. 349
Prospecte werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Alois Goinig**Bau- und Galanterie-Spengler**

Burggasse Nr. 8

empfiehlt sich zur Anfertigung von Bau- und Galanterie-Arbeiten jeder
Art, Reparaturen werden solidest ausgeführt. — Größtes Lager von Bade-
wannen, Douchetaffen, Sitzbadewannen, Badestühle, Kinderwannen, Speise-
schränke und Speisestühle, Waschgarnituren, alle Gattungen Emailgeschirr-
Weißblech- und lackierte Zinnblechwaren, Geförnesmaschinen, Eisbüchsen,
Sulz- und Badformen etc.

Wir empfehlen die anerkannt besten Qualitäten

Torfstreu u. Torfmull

aus unserer Fabrik Buchscheiden in Kärnten. 420

Torfstreu bestes Einstreumittel namentlich für Pferde —

billiger als Stroh — wirkt desinficierend, macht den

Stall geruchlos und erhöht den Wert des Düngers.

Torfmul vorzügliches Desinfectionsmittel, wird zumeist zur**Geruchlosmachung der Aborte** verwendet.**Dünger** von Torfstreu und Torfmull wird mit großem

Erfolge speziell in Weinbergen verwendet; liefert für das Wachst-

hum der Triebe u. Belaubung der Reben sehr günstige Resultate.

Die Anwendung von Torfstreu und Torfmull kann da-

her in Gegenden wo Weinbau betrieben wird nicht genug

empfohlen werden. **Oesterreichisch-Alpine Montangesellschaft.**

Bestellungen und Anfragen bestelle man an unseren

Vertreter für Steiermark, Herrn **K. Sadleder**, Graz Krois-

bachgasse zu adressieren.

Wiederverkäufer, welche Wagenladung auf Lager nehmen können,

gesucht.

Dr. Rosa's

Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den
Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde
auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 Kr., per Post
20 Kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende geistlich
deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dasselbst auch zu haben:

887

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und
Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außer dem als
schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 Kr. und 25 Kr., per Post 6 Kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende ge-
stlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER**, Prag,

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postverhandt täglich



Unächter und minderwerthiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glänzigen mit Caromel überzogenen, welche nicht halberbrannten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Ächtheit unseres Kneipp-Malzkaffee bezeugen wir tausende von Attesten.

Beim Einkaufe gebe man auf rothe vieredige Packeite, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pfanne“ haben, acht. Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeiten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische denelben mit

Olz-Kaffe

und er bekommt ein wohlgeschmeckendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffegetränk, das dem theuren, nahrunglosen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.

Gebrüder Olz, Bregenz a.B.
erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Oesterreich-Algarn vom Pfarrer Kneipp allein privilegierte Malzkaffee-Fabrik.
Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.

66

Die 1637
photographische Anstalt
Kieser & Damasko
Graz Marburg
Salzamtsgasse Schillerstrasse 20
empfiehlt sich dem hohen Adel und P. T. Publicum.
Feinste Ausführung.

Mathias Prosch
Herrengasse Nr. 23
empfiehlt nur
Deutschländer oder engl. Fahrräder
mit und ohne Hohlreifen, welche in größter Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen und Ratenzahlungen.
Altbekannt größtes Lager in allen Gattungen der besten Original

Nähmaschinen

121. und
erste mechanische Werkstätte für alle Reparaturen an Viehes, Safety und Nähmaschinen.
Concessionär für
Haustelegraphen & Telephon-Anlagen
sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen bei
Mathias Prosch
Inhaber zweier k. k. Privilegien für mech. Erfindung und Verbesserung.

Unbedrucktes, weißes u. blaues Papier
große Bogen, besonders geeignet für Delicessenhandlungen, Zunderbäder und Fleischfelder, so lange der Vorrath reicht
per Kilo 16 Kr.
in der
Papierhandlung Ed. Dantschik Nachfgr. J. Kralik

Holzement - Dachstuhl.
PAUL HILLER & Co
Comptoir: Wien, IV., Favoritenstr. 20. Fabrik: Brunn am Gebirge
empfehlen sich zur Ausführung von

Holz-Cement-Dächern,

Eindeckungen mit Dachpappe,
Isolirungen von Mauerwerk gegen Grundfeuchtigkeit mit Asphalt-Isolirplatten
und zur Lieferung dazu erforderlicher Materialien. 321

!Concurrenzlos! TAUSENDE

Tuch = Coupons und 238
Tuch = Reste
für Frühjahr und Sommer
versende ich und zwar:

Tuch gewöhnliches, gut u. schön 3-10 Mtr. für complet. Herrenanzug oder Rent-schiffst. genügend, um nur fl. 3-6.

Tuch besseres, modernst. 3-10 Meter um nur fl. 8-10.

Tuch feinstes nouveauté 3-10 Mtr. um nur fl. 12-15.

Tuch schwarzes für einen Salon-anzug, 3-25 Mtr. für nur fl. 7-80-10-50

Tuch feines, für compl. Ueberzieher, neueste Farben 2-10 Mtr. für nur fl. 4-8.

Tuch für Himalaya-Damen-regenmantel, modernst, 3 Mtr. für fl. 6-7.

Tuch oder Kammgarn, für eine moderne Herrenhose fl. 2.50-5.

Sommerloden für ein Herrenjacket, 1.50 Mtr. für nur fl. 3.60.

Sommer-Kammgarn oder Leinen-waschstoff, für einen Herrenanzug fl. 3-5.

Stoff auf fein Pique-Gilet, hochmodern, 48 Kr. bis 2 fl.

Tuch waren aller Art für den hohen Clerus, für Uniformen, für Forstleute u. Touristen enorm billig.

Tuch Muster gratis und franco.

Versandt
gegen Nachnahme o. Vorausbezahlung.
Garantie
Rückersatz des Kaufpreises baar und franco für Nichtpassendes.

D. Wassertrilling
Tuchhändler
Boskowitz nächst Brünn.

Zahnschmerz

jeder Art
beheben sofort: **Liton** à 70 Kr.
Zahnheil à 40 Kr., wenn kein anderes Mittel hilft. 6
Bei Herrn **W. König**, Apotheker

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Zu vermieten

mehrere kleine, ganz neu hergerichtete Wohnungen. Magdalena-Vorstadt, Reitergasse Nr. 5. 705

Reine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von **William Endersson** erfundene
amerikanische Hühneraugen-Extrakt.
Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs-Depot **F. Sibilz**, Wien, III., Salesianergasse 14.
Depot in Marburg bei Herrn **W. König**, Apotheker. 415

Reine Hühneraugen mehr!

1892! Saison 1892!
Aus den renommirten Hutfabriken
P. & C. Habig, k. k. Hoflieferant in Wien
Anton Pichler, k. k. Hoflief. Graz, Nicolaig
wovon ich die alleinige Niederlage für Marburg besitze, erhielt ich nun wieder meine 486

Frühjahrs-collectionen

der
neuesten Herrenhüte
und erlaube ich mir ob der grossen Auswahl auf mein completes Lager diesmal besonders aufmerksam zu machen. Nebst modernsten Formen in steif und weich, als: **Incroyable, Loden- und Steirerhüte** halte ich auch wieder ein vollkommenes Sortiment der **modernsten Damen- und Kinder-Strohhüte**.
Besonders hervorzuheben erlaube ich mir noch, dass die Erzeugnisse aus obigen Fabriken sich nicht nur durch Eleganz und Formengeschmack, sondern auch durch die besondere Dauerhaftigkeit bestens auszeichnen. Mache daher meinen geschätzten Kunden die ergebenste Einladung zu einem zahlreichen Besuche und versichere Sie hiebei meiner bekannt reellen Bedienung.

Hochachtend **Hans Pucher**.

GROB MAHLEN
5 MINUTEN KOCHEN

Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken
Berlin-MÜNCHEN-Wien

GESUNDHEIT
GENUSS
ERSPARNIS

Kathreiner's Kneipp-Malz Kaffee
Mit Geschmack und Aroma
von echtem Bohnenkaffee.

Nicht lose, nur in Originalpaketen mit obiger Schutzmarke.
Zu beziehen durch alle Colonialwaaren- u. Drogeriehandlungen.

Albert Lončar
Schumacher
Marburg, Herrengasse Nr. 22
empfiehlt sein grosses Lager
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren
zu den billigsten Preisen.
Bestellungen nach Mass und Reparaturen werden schnellst
verfertigt. 509

Bl. 6222

Kundmachung.

718

Der Gemeinderath von Marburg hat in seiner Sitzung am 27. April 1892 beschlossen, daß von der, der Stadtgemeinde eigenthümlichen Realität Einlage 147, Catastral-Gemeinde Stadt Marburg, die Bauparzelle 118/1 in der Domgasse, wie selbe liegt und steht, ohne Haftung für Flächenmaß, wie solches im Cataster mit 22 Quadrat-Klafter oder 80 Quadrat-Meter angegeben ist, sammt rechtl. Zugehör um den gegenseitig bedungenen Kaufpreis von 480 fl., wörtlich: vierhundert und achtzig Gulden österr. W. an die Eheleute Herrn Franz und Frau Franziska Swaty, Hausbesitzer in der Domgasse zu verkaufen sei, wobei die Käufer die Kosten dieses Vertrages, die grundbücherliche An- und Abschreibung, die Einverleibung, die Stempel und Besitzveränderungsgebühr solidarisch zu tragen haben.

Nachdem bei diesem Vertrage die Veräußerung eines Stammgutes der Stadtgemeinde Marburg stattfinden soll, so berufe ich in Gemäßheit des § 78 der Gemeinde-Ordnung für die Stadt Marburg vom 23. December 1871 L.-G.-Bl. Nr. 2 vom Jahre 1872 sämtliche wahlberechtigten Mitglieder der Stadtgemeinde auf Mittwoch den 18. Mai 1892 um 9 Uhr vormittags zu einer Versammlung in meine Amtskanzlei am Rathhause, Hauptplatz Nr. 17, um darüber abzustimmen, ob der obige Gemeinderaths-Entwurf zur höheren Genehmigung vorzulegen ist.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit Ja oder Nein in das auf liegende Protocoll und wird am 18. Mai 1892 um 12 Uhr mittags geschlossen.

Die Nichterscheinenden Wahlberechtigten werden als mit dem Gemeinderaths-Entwurf einverstanden angesehen.

Marburg, am 3. Mai 1892.

Der Bürgermeister:
Ragh.

Kundmachung

723

An der **steierm. Landes-Ackerbauschule zu Grottenhof bei Graz** kommt mit Beginn des Schuljahres 1892/93 d. i. vom 15. September 1892 angefangen, eine größere Anzahl von **Landes-Freiplätzen** zu verleihen.

Die Aufgabe dieser Schule ist die weitere Ausbildung von **Söhnen steierm. Landwirte** auf Grund ihrer in der Volksschule erlangten Kenntnisse für den landwirtschaftlichen Beruf.

Jeder Zögling hat zwei Jahre, bei nicht ganz genügenden Vorkenntnissen drei Jahre an der Anstalt zuzubringen, erhält daselbst die volle Unterkunft und die landesübliche Kost und hat sowohl an dem Unterrichte, als auch an allen landwirtschaftlichen Arbeiten theilzunehmen. Für Kleidung und Schulrequisiten hat jeder selbst zu sorgen.

Die Zöglinge müssen zur Zeit ihres Eintrittes in die Anstalt mindestens 16 Jahre alt, körperlich kräftig und gesund, unbescholten, im Besitze des Entlassungszeugnisses der Volksschule und mit den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sein.

Die Bewerber um diese Freiplätze haben ihre mit dem Tauffchein, Heimatschein, Gesundheits- und Impfungszeugnis, Sitten- und Schulzeugnis belegten Gesuche, welchen außerdem auch ein gemeindeamtlicher Nachweis der Vermögensverhältnisse anzuschließen ist, dem Director der Landes-Ackerbauschule bis längstens **15. Juli 1892 persönlich** zu überreichen und sich vor demselben einer Prüfung über ihre in der Volksschule erlangten Kenntnisse zu unterziehen.

Graz, am 5. Mai 1892.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Danksagung.

Für alle während der Krankheit und beim Ableben meines nun in Gott ruhenden Vaters, Herrn

728

Georg Holzer

bewiesene Theilnahme, für das zahlreiche Geleite beim Leichenbegängnisse und für die Kranzspenden sage ich hiemit den innigsten Dank.

Marburg, 7. Mai.

Aloisia Holzer.

Mit bewährter gegen Magen-krankheiten.

Steiermärkisch-Landschaftl.

Erfrischungs-Getränk.

Tempelquelle

und

Styria-Quelle.

Stets frischer,

gehaltreichster Füllung im **neuerbauten Füllschachte** mit **directem** Zulaufe aus der Quelle. 643b

Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommirten Spezerei- und Droguerie Geschäften und Apotheken.

Goldene Medaille, Anerkennungs-Diplom der Weltexportfähigkeit für das



anerkannt beste Pflaster der Welt gegen

Hühneraugen und Warzen

von **Apotheker Meissner** 695

Sofort schmerzstillend, garantiert sicherwirkend, ist überall in Apotheken, an großen Droguisten à Carton zu 45 kr. erhältlich.

Haupt-Depot bei **H. A. König**, Apotheker in Marburg, Tegethoffstraße.

Wird auch bei Empfang von 60 k. speisefrei zugesandt. 3 Cartons speisefrei für L. 1.50

Grösste Auswahl!

Zur Saison!

Empfehle mein 333

reich sortiertes Tuchlager

in allen Sorten **Brünner** und **echt französischen Kammgarne** in feinsten Qualität. **Echt englische Cheviots** und **wasserdichte Tiroler Loden.**

Diverse Uniform-Stoffe und Tricots in allen Farben.
Muster auf Verlangen gratis und franco.

Alex. Starkel, Postgasse.

Billigste Preise!

Kundmachung.

Die zwanzigste ordentliche Plenarversammlung der Credittheilnehmer der Marburger Escomptebank

findet

Montag den 23. Mai 1892 nachm. 3 Uhr

in den Localitäten der Marburger Escomptebank statt, wozu die P. T. Theilnehmer höflichst eingeladen werden. 719

MARBURG, am 4. Mai 1892.

Der Ausschuss des Creditvereines.

Tagesordnung:

1. Bericht des Ausschusses über das Vereinsjahr 1891.
2. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
3. Wahl von 2 Ausschussmitgliedern.
4. Wahl von 2 Rechnungs-Revisoren und 1 Ersatzmann.

Grabkränze

aus frischen und getrockneten Blumen mit und ohne Gold- oder Silber-Schrift beschriebenen Schleifen.

Große Auswahl trockener Kränze.

Kleinschuster,

Postgasse Nr. 8, Marburg. 687

Gasthaus

zu verkaufen oder zu vermieten mit 1/2 Joch Grund, Obstgarten und Wiesen eine halbe Stunde von Marburg. 727
Auskunft in der Berw. d. Bl.

Ein starker

Bäckerlehrlinge

wird sofort aufgenommen bei 701

Karl Haussner,

Bäcker in Marburg.

Telegraphen-Unterricht

für Eisenbahn- und Post-Aspiranten (Herren und Damen) ertheilt grüßlich ein activer Beamter. 713
Adresse in der Berw. d. Bl.

Feinstes

Pariser Damenpulver

weiß, rosa und gelb, 377
giebt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Edtes Klettenwurzel-Öl

zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Nussöl

um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft u. schön dunkel zu färben.

Dr. Seider's Zahnpulver

Schachtel 30 kr.

Zahnbürstchen

in größter Auswahl.

Toilettenseifen und Parfümerien

in großer Auswahl zu beziehen in der

Droguerie des Ed. Rauscher

Burggasse 10.

Kleiner Casino-Saal.

Heute Sonntag

Grosse Zauber-Soirée

vom rühmlich bekannten Prestidigitateur

Mr. Will. Monton

mit großartigen, noch nie gezeigten Productionen.

Spiritistische Geister-Erscheinungen.

Magnetische Kraft-Experimente. Nicht 12 Mann sind im Stande Mr. Will. Monton ohne seinen Willen von der Erde aufzuheben.

Überall grossartiger Erfolg! Sensationell!

Preise der Plätze: Sige 1. bis 3. Reihe 1 fl. Alle übrigen 70 kr. Eintritt 40 kr.

Anfang 7 Uhr.

Karten-Vorverkauf in Th. Kaltenbrunn's Buchhandlung, Herrengasse.

Anton Prek, Riemer

Marburg, Viktringhofgasse

empfiehlt dem P. T. Publicum und allen Pferdebesitzern sein sortirtes Lager von allen Gattungen

Pferdeggeschirren, Civil- und Uniform-Reitzeugen,

sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel, aus dem besten Material und zu möglichst billigen Preisen. 397

Preisocourante gratis und franco.

Natürliches

Mineralwasser 1892er Füllung

empfiehlt

683

Alois Quandest, Marburg

Herrengasse 4.

Seilwasser- und Luftcurort

Barbarabad

bei Friesach in Kärnten (720 m Seehöhe)

Vorzügliche Unterkunft in eleganten Garcon- oder Familienzimmern, gute Verpflegung, warme u. kalte Bäder, günstige Communication, hübsche Umgebung, reizende Ausflüge, tägliche Postverbindung, ozean-reiche Alpenluft, in nächster Nähe Nadelwald, köstliches Trinkwasser und Arzt nach Bedarf. Wirkt radical gegen Rheuma, Nervosität, Weinbruchsfolgen, Reconvalensenz und Blutarthrit. Auskünfte ertheilt **Franz Roth**, Badeinhaber in Klagenfurt, Pfarrg. 6. 651